Nr. 263 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 14. November 1931

# Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Oberschlesien im Brester Prozeß

## Der Marsch auf Kattowitz — Korfanty und der Brester Prozeß — Keine Gewaltagitation gegen die Regierung Die unbedeutende Rolle der Sanacja in der Wojewodschaft

**Warschau.** Obgleich in Oberschlesien der Centrolew nicht existiert hat u. hier die Opposition geschlossen gegen das Sanacjasystem auftrat, wurde Korfanty seinerzeit doch verhaftet, als der Schlesische Sejm aufgelöst wurde. Jetzt wird auch hier Oberschlesien behandelt, obgleich es im Kampf gegen das „moralische Gesundungssystem" einen anderen Kurs führt. Man konnte gespannt sein, was die „amtlichen" Zeugen über Oberschlesien aussagen werden. Schon zu Beginn der Verhandlungen stellt der Verteidiger Schurley den Antrag einige Zeugen nicht zu vernehmen, die über die Rolle Korfantys aussagen sollen, da ja Korfanty sich gegen diese Aussagen nicht wird wehren können, weil er ja nicht unter den Angeklagten vertreten ist, obwohl er gleichfalls in Brest inhaftiert war.

Vor allen wendet sich die Verteidigung gegen das Vernehmen des Zeugen Jonietz, der in der Voruntersuchung die Behauptung aufgestellt hat, daß Korfanty mit den Deutschen zusammenarbeite und von ihnen unterstützt werde. Nach eingehenden Beratungen kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß die Zeugen Jonietz, Wasiak und Tokarz nicht vernommen werden.

Hingegen werden alsdann der Kommissar Chromkainski und der Chef des Sicherheitswesens Ryszkowski vernommen. Chromrainski weiß über die Tätigkeit des Centrolews nur nach Zeitungsberichten auszusagen, weil hier in Oberschlesien ein Centrolew nicht existierte. Die Sanacja habe in Schlesien im Sejm nicht die Mehrheit, die Organisation des Marsches auf Kattowitz habe die schlesische Opposition durchgeführt, der Kongreß selbst am 14. September kam nicht zustande, die Reden, die dann im „Tivoli" gehalten wurden, waren zwar scharf, aber zum Sturz der Regierung mit Gewalt ist nicht aufgefordert worden. Leider hat man die Zeugen über die Rolle der Aufständischen nicht befragt. Im ähnlichen Sinne berichtet auch der Zeuge Ryschkowski, daß auch in Oberschlesien eine Miliz bestand, aber nach der Auflösung des Sejms alles still geworden sei, eine revolutionäre Strömung war in Oberschlesien nicht vorhanden, die Opposition griff zwar die Regierung scharf an und kritisierte die Zustände hierselbst. Als Leiter der Aktion wurde Korfanty bezeichnet.



**Der sächsische Gesandte in Berlin 65 Jahre alt**

Dr. Georg Gradnauer, der frühere sächsische Ministerpräsident und im Jahre 1921 vorübergehend Reichsinnenminister, wird am 16. November 65 Jahre alt. Gradnauer, der der sozialdemokratischen Partei angehört, ist der Gesandte Sachsens in Berlin.

Hierauf wurden noch einige Zeugen vernommen, so der Vertreter des Holzarbeiterverbandes, dem die Holzarbeiterinternationale 500 Mark Unterstützung in der Krisenzeit gesandt habe, was aber in keinem Zusammenhang mit dem Centrolew steht. Weitere Zeugen sollen die Tätigkeit der P. P. S. in den Krankenkassen belasten. Wo es um belastende Momente geht, kommen sie von Zeugen, die im Polizeidienst stehen. Im Kreuzverhör, stellen sich die Aussagen aber im wesentlich anderen Licht. Nach der Vernehmung einer Reihe von unwichtigen Zeugen, wurden die Verhandlungen auf den folgenden Tag vertagt.

# Für eine internationale Konferenz

## Forderung der Arbeiterpartei im Unterhaus — Regelung aller internationaler Probleme — Die Gewerkschaftsinternationale tagt

**London.** Während der Unterhausaussprache über die Thronrede brachte der frühere Generalstaatsanwalt Stafford Cripps den Gegenantrag der Arbeiterpartei ein. Er warf der Regierung vor, daß sie keine klare Linie in ihrer Politik habe. Solange Macdonald, wie er versichert habe, in internationalen Angelegenheiten an seinen alten Ansichten festhalte,

werde die Arbeiterpartei ihn mit vollem Herzen unterstützen. Sie halte es für notwendig, daß England sofort eine große internationale Konferenz zur Beseitigung aller Schwierigkeiten einberufe.

Diese Konferenz müsse sich gleichzeitig mit der Abrüstung, den Kriegsschulden und Reparationen, den Währungen, dem Geldwesen und den Zollschranken beschäftigen, da sonst Deutschland und mit ihm andere Länder zusammenbrechen würden.

### Vorstandssitzung des internationalen Gewerkschaftsbundes

**Berlin.** Am Donnerstag trat in Berlin der Vorstand des internationalen Gewerkschaftsbundes zusammen, an der der Vorsitzende Citrin-England, Jouhaux-Frankreich, Mertens-Belgien, Leipart-Deutschland, Jacobsen-Dänemark, Tayerle-Tschechoslowakei und der Generalsekretär Schevenels teilnahmen. Am ersten Tage wurde die Weltwirtschaftskrise behandelt, und zwar besonders die Fragen der internationalen Wirtschaft, der 40-Stundenwoche sowie das Programm der internationalen öffentlichen Arbeiten und die Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses. Die Tagung dauert bis zum Sonnabend.

### Vor der Entscheidung in den deutsch-französischen Verhandlungen?

**Berlin.** In Berliner politischen Kreisen rechnet man nunmehr damit, daß die Entscheidung in den deutsch-französischen Verhandlungen bereits in allernächster Zeit fallen wird, vielleicht schon in der nächsten Besprechung, die der Botschafter von Hoesch mit Laval haben wird. Diese Besprechung dürfte wohl bereits am Freitag stattfinden. Unter der Voraussetzung, daß sie eine Einigung bringt, würden dann die entsprechenden Beschlüsse der Reichsregierung sehr bald zu erwarten sein. Man kann wohl annehmen, daß dann gleichzeitig zwei Ausschüsse einberufen werden, also sowohl der beratende Sonderausschuß bei der BIZ, wie auch ein Stillhalteausschuß. Beide Ausschüsse würden dann zwar nebeneinander tagen, es liegt aber auf der Hand, daß die Ergebnisse ihrer Beratungen nur einheitlich bewertet werden könnten. Der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, hat übrigens bisher den Reichskanzler um keine Unterredung gebeten.

### Befestigungen um Tsitsikar

**Schanghai.** Nach Meldungen aus Charbin ist der chinesische General Maa nach einem neuerlichen Scharmützel mit japanischen Truppen weiter zurückgegangen. General Maa hat nunmehr begonnen, die Stadt Tsitsikar zu befestigen und ist entschlossen, jeden japanischen Angriff abzuwehren. Die Tokioter Zeitung „Nitschi-Nitschi" schreibt zu der neuen Briandnote, alle Vermittler müßten endlich begreifen, daß nichts in der Lage sei, Japan auf seine Stellung in der Mandschurei verzichten zu lassen.

# Querschnitt im Alltag

Der ernsthafte Zeitungsleser wird heute mit weltpolitischen Entscheidungen überhäuft, die er in kurzen Telegrammen täglich serviert erhält. Wenn sein Interesse über lokale Ereignisse und sensationelle Berichte hinausreicht, so wird es ihm schwer gemacht, sich für eines der Probleme zu entscheiden und ihm das Augenmerk zu schenken, wie endlich die Frage auslaufen wird. Die Staatsmänner sprechen, Frieden und Lösung der Wirtschaftskrise sind die Hauptthemen, seit zwei Jahren fast werden sie immer wieder in den verschiedensten Varianten behandelt, nur mit dem Unterschied, daß der ehrsame Bürger feststellen muß, daß es ihm trotz aller Aktivität seiner Parteivertreter und der vielversprechenden Zusicherung seiner Staatsmänner, von Tag zu Tag immer schlechter geht. Er stößt immer wieder auf das Wort Opposition, die alles verderben will, was die klugen „Staatsmänner" hausbacken und dann schließlich etwas von Sozialisten und Marxisten, die im deutschen Sprachgebrauch überhaupt daran schuld sind, daß wir einen November 1918 gehabt haben, und seit der Zeit geht es eigentlich der Welt so schlecht. Aber die gleichen Leute, die über die Ereignisse so entsetzt sind, waren es gerade, die sich nicht republikanisch genug und radikal obendrein gebärden konnten, wenn es ihnen unter dem Druck der Massen auf den Straßen etwas an den Kragen ging. Die Masse selbst hat das Selbstbewußtsein in den Tagen des Wiederaufstiegs des Proletariats verloren und seine Henker, die für Demokratie und Verfassung schwärmten, sind heute die Unterdrücker und halten sich nur mit den Machtgewalten, die sie im November 1918 im Keim vernichten wollten.

Die Arbeiterklasse ist auf ein anderes Kampffeld verbannt. Wir müssen diesen Tatsachen ruhig ins Gesicht sehen, dürfen uns über den Standort unserer Politik und des Erreichbaren keinesfalls im Zweifel sein. Sehen wir daher von Landesereignissen in Polen selbst ab, weil, wie hier schon wiederholt dargelegt worden ist, die Verhältnisse an sich zwar im Alltag sehr schwerwiegend sein mögen, indessen zur Befreiung des polnischen Proletariats nicht ausreichen. Dem polnischen Proleten in seiner Gesamtheit, ohne Unterschied der nationalen Zugehörigkeit, wird erst dann geholfen werden können, wenn bei seinem Nachbar die Demokratie über Nationalismus und Kriegsgeist gesiegt hat, wenn dort die Verständigungs- und Erfüllungspolitiker die politische Macht in der Hand haben und die polnische Demokratie als eine Selbstverständlichkeit europäischer Friedensidee betrachten werden. Vielfältig sind die polnischen Ereignisse. Im Brester Prozeß rollt ein Gerichtsfilm über Hochverrat ab, ein Zwischenspiel zwischen Demokratie und Verfassung und politischer Macht und Diktatur. Ohne die vielen Tage zu zählen und ohne sich kritisch mit dem kommenden Ergebnis auseinandersetzen zu wollen, kann man das Urteil schon heute vorwegnehmen. Die Angeklagten sind schuldig, die Höhe und das Urteil ist hier eine völlig nebensächliche Erscheinung. Dann ist ein Zwischenfall mit Lettland, wo die polnische Minderheit, allen Friedensgarantien zum Trotz, als außerhalb des Verfassungsrechts stehend, betrachtet wird, der man Prozesse macht, die nicht einmal durch die Presse kontrolliert werden können, in jeder Beziehung vom Standpunkte des Minderheitsrechtes auf das Entschiedenste zu verurteilen.

Uebersetzt man hingegen die lettischen Vorgänge wieder in den Alltag, so könnte man ruhig sagen, daß die Behandlung der polnischen Minderheit in Lettland, so verwandtschaftlich mit gewissen Ereignissen in Polen steht, nur findet es die polnische Presse für selbstverständlich, daß man den Minderheiten in Polen das gleiche zumuten kann, was man beim lettischen Nachbarn als eine Gewaltmaßnahme kennzeichnet. Hoffentlich lehren die lettischen Maßnahmen etwas die chauvinistischen Gemüter, daß auf Recht und Rechtsbewußtsein nur derjenige Anspruch durch Entrüstungen haben kann, wenn er dieses Rechtsbewußtsein bei sich selbst, gegen den eigenen Fremdstämmigen handhabt. Wir deutschen Sozialisten müssen bedauern, daß die lettischen Sozialdemokraten diesen Erscheinungen etwas zu neutral gegenüberstehen. Wir müssen die Haltung des lettischen Nationalismus auf das Entschiedenste gegenüber der polnischen Minderheit verurteilen, wünschen nur vom polnischen Vertreter im Völkerbund, wenn gewisse Proteste der polnischen Minderheit in Genf behandelt werden, daß er seine Einstellung zum Minderheitenrecht entschieden revidiert, denn, wenn er seine bisherige These inbezug auf das

Minderheitenrecht anwendet, dann hat die polnische Minderheit in Lettland keinen Anspruch Proteste zu erheben, sie soll sich dann ruhig loyal verhalten und über sich den Assimilationsprozeß ergehen lassen, der Zweck und Ziel der polnischen Minderheitspolitik im Völkerbund ist.

Dann haben wir noch etwas wie Studentenpolitik, wo zwar die Regierung sich entschieden gegen die nationalistische Strömung wendet, die nationaldemokratischen Phrasen verurteilt, ausnahmsweise den Juden recht geben will, aber es gern sieht, wenn die gleiche Studentenschaft einmal im Patriotismus überschwelgt und Resolutionen annimmt, die dem lettischen Nationalismus als Vergeltungsthese zur Behandlung der polnischen Minderheit gilt. In der polnischen Politik wäre dann noch die Behandlung des Sejms zu besprechen, aber er selbst ist mit seiner Mehrheit mit seinem Schicksal zufrieden und wer kommandiert werden wille, anstelle selbst Politik zu treiben, den soll man als Vertretung ruhig das Volks ausgeschieden sehen lassen. Schließlich sagt man ja im Volksmund, daß man dessen Lied pfeifen muß, dessen Brot man ißt.

Anders die weltpolitischen Ereignisse. Der Marxismus ist endlich tot, das haben, so wird uns täglich berichtet, die Wahlen in England, die Nachwahlen in Deutschland und die Ereignisse in Frankreich bewiesen. Das Wort „national“ ist Trumpf. Der Marxismus ist besiegt. Aber bei all' den Siegen, kommen die „Sieger“ keinen Schritt vorwärts, und sie werfen soviel Probleme auf, wie der Alltag nur aufbringen kann. Zwei feindliche Mächte stehen sich gegenüber. Frankreich, mit seinen Trabanten, ist der Ueberzeugung, daß es keine Nachgiebigkeit gegen das nationalistische Deutschland geben kann. Es soll seinen Frieden und sogar Geld und Wohlwollen haben, wenn es den Friedensvertrag als unantastbar anerkennt. Das kann Brüning, bei aller katholischen Einstellung, nicht, hier ist der Nationalismus und die Kulissenschieber um Hindenburg viel stärker, als der göttliche Wille des Reichskanzlers. Hoover, der sehr beachtenswerte Worte zum Friedensproblem erklingen läßt, kann nur das Wort Notwendigkeit der Friedensvertragsrevision nicht über die Lippen bringen und sein außenpolitischer Adlatus schickt den ungeschickten Borah vor, der Laval in Entsetzen bringt und die ganze amerikanische Verständigungsreise aufs Eis legt, wobei die andern, in der Verteidigung der Vorrechte, sehr hitzig werden. Bürgerliche Verständigungspolitik zum Thema: Schenk' mir was und ich werde überlegen, ob ich nebenbei nicht noch etwas stehlen kann!

Die bürgerlichen Staatsmänner und Diktatoren kommandieren heut mit Finanz und Wirtschaft. In ihrer Macht befindet sich die völlige Staatsmacht, sie gebieten über Parlament und Finanz, an ihnen liegt es, die Welt zu ändern, sie fühlen sich als die Gottes Stellvertreter, reden und konferieren und kommen keinen Schritt vorwärts, und von den Sozialisten fordern sie, daß sie das Heil auf Erden bringen, aber die Vorrechte des Bürgertums weiter in ihrem Machtbereich belassen. Diesem Betrug muß klar und deutlich ein Ende gesetzt werden. Entweder gibt es einen Gott, der alles lenkt und ohne dessen Willen nicht ein Haar von irgend eines Gläubigen Kopf abfällt, und dieser Gott straft dann das Bürgertum, das ja demokratisch stimmlich in der Mehrheit ist, es wird dann nicht durch die marxistischen Thesen, sondern von ihrem Gott gestraft und der Unfähigkeit geziehen, daß es nicht verdient, in dieser göttlichen Welt erhalten zu werden und zu leben oder es gibt eine solche Allmacht nicht, dann sind die bürgerlichen Politiker durch und durch faule Köpfe, weil es bei ihnen wohl zu vielen Reden reicht, nicht aber, um die Menschheit aus dem Chaos herauszuführen. Die sozialistische Arbeiterschaft, die man für unfähig hält, die Welt nach ihren Programmen und Grundsätzen gesunden zu lassen, hat kein Interesse daran, sich in die Unfähigkeit der Staatsmänner Europas hineinzumischen.

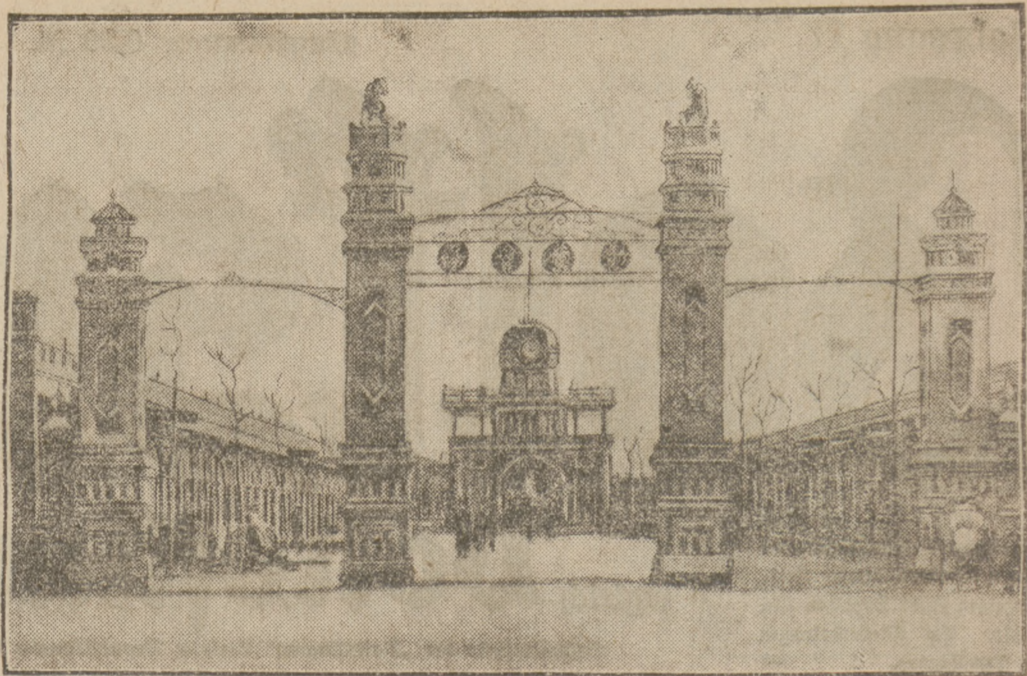
Ihre Lügenhaftigkeit wird am besten durch ihren Bund der Nationen gekennzeichnet. Und hier vermögen die Genfer Lobredner des Völkerbundes nichts mehr, als anzuerkennen, daß sie gegen die japanischen Kanonen ohnmächtig sind und, obgleich der europäische Gott allmächtig ist, wenn es um Frankreich geht, ist der japanische Götze bei den japanischen Kanonen und Bajonetten in der Mandschurei, dem Völkerbund und seinen Attrappen weit überlegen. Die Chinesen läßt man ruhig Proteste schreiben, dafür marschieren die Japaner vor, und Rußland rasselt dafür mit dem Sabul, weil es einsieht, daß die demokratische Phrase im Völkerbund nicht weiter reicht, als zu einer freundlichen Entschuldigung.

Der Arbeiterklasse aber will man sagen, daß sie bei diesen politischen Alltagserscheinungen zufrieden sein möge, denn Gott könnte es eben noch schlechter machen. Wenn jemand nun mit diesen Verhältnissen unzufrieden ist, sich nach einer besseren Welt sehnt, in welcher dieser bürgerliche Unfug von politischer Unfähigkeit ausgeschlossen ist, so ist er ein Marxist. Und weil wir Marxisten sind und es sein wollen, so zeigen wir diesen Staatsmännern ihren eigenen Spiegel politischer Unfähigkeit und bekennen, daß wir an einer Welt arbeiten wollen, die diesen Zwiespalt des Alltags zwischen Wollen und Handeln ausschließt. --ll.



**Amerikas Botschafter besucht Bremen**

Von links nach rechts: Botschafter Sackett, der amerikanische Generalkonsul in Berlin, Messersmith, und der amerikanische Konsul in Bremen, Leonard. — Der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, ist zu einem Besuch in Bremen eingetroffen, wo er mit den führenden Wirtschaftsmännern und den Leitern der großen Reedereien über den künftigen Ausbau der Handelsbeziehungen mit Amerika verhandelte.



**Kämpfe um Tientsin**

Die Hafenstadt Pekings, Tientsin, ist der Schauplatz einer bedenklichen Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konfliktes geworden. Chinesische Truppen in Stärke von 30 000 Mann sollen das japanische Konzessionsgebiet der Stadt angegriffen haben. Da die Japaner über nur 600 Mann verfügen, muß das Schlimmste befürchtet werden. Wir zeigen hier das 500 Jahre alte Ho-Pei-Tor in Tientsin, eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

# Frankreich gegen eine Arbeitslosenversicherung

### Ein sozialistischer Vorstoß — Knappe Mehrheit für Laval

**Paris.** Die französische Kammer trat am Donnerstag zu ihrer außerordentlichen Herbsttagung zusammen. An der Eröffnungssitzung nahm das ganze Kabinett teil. Um die Festsetzung der Tagesordnung kam

**es zu scharfen Auseinandersetzungen.**

Ministerpräsident Laval stellte dabei die Vertrauensfrage. Die Abstimmung über sie ergab eine Mehrheit von nur 39 Stimmen für die Regierung. Es wurde beschlossen, am Dienstag die außenpolitische Aussprache zu beginnen. Im allgemeinen machte sich keine übermäßige Spannung bemerkbar. Nach einer kurzen Ansprache des Kammerpräsidenten erklärte Laval, daß das Kabinett vor Dienstag in die außenpolitische Aussprache nicht eintreten könne, da er am Donnerstag und Freitag vor den Ausschüssen der Kammer und des Senats zur Außenpolitik sprechen werde.

**Der Sozialistenführer Leon Blum forderte beschleunigte Aussprache über die Arbeitslosenfrage.**

Er warf der Regierung das Fehlen einer Arbeitslosenversicherung in Frankreich vor. Er fragte dabei, was wohl aus Deutschland und England geworden wäre, wenn sie die Versicherung nicht hätten. Die nationale Aufrüstung werde nur 100 000 Arbeitern Beschäftigung schaffen.

**Ueberall im Lande herrsche Teilarbeitslosigkeit.**

Die Regierung müsse sagen, ob sie den Gemeinden helfen und eine Arbeitslosenkasse gründen wolle.

Laval erwiderte unter anderem, die Regierung verkenne die Wirtschaftskrise nicht und wolle alles tun, um gemeinsam mit dem Parlament die Lage zu bessern.

**Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung müsse er jedoch entschieden ablehnen.**

Gerade die übertriebene Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung habe es zuwege gebracht, daß Deutschland und England unter der Wirtschaftskrise besonders schwer zu leiden hätten. Die Regierung sei zu durchgreifenden Maßnahmen bereit. Hierzu werde am Freitag ein Erlaß erscheinen, nach dem der Staat 50 v. H. der Krisenhilfe auf sich nehme, während die übrigen 50 v. H. von den Gemeinden gedeckt werden müßten. Auf Zwischenrufe der Linken entgegnete Laval, er wäre seinen Gegnern für eine „Zauberformel“ dankbar, die es ihm erlauben würde, gleichzeitig die öffentlichen Finanzen zu schützen und die Forderungen der Arbeitslosen zu befriedigen.

Leon Blum forderte, unterstützt von dem bisherigen Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei, Daladier,

**die sofortige Beratung seiner Anfrage über die Finanzkrise bei den französischen Eisenbahngesellschaften.**

Laval stellte den Gegenantrag, die Erörterung über die Anfrage Blums erst nach der außenpolitischen Aussprache vorzunehmen. Diesen Antrag verband der Ministerpräsident mit der Vertrauensfrage. Bei der darauf folgenden Abstimmung erzielte die Regierung mit 312 Stimmen gegen 273 Stimmen die Mehrheit. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

## Lebenslängliche schwere Kerkerstrafe für König Alfons vom Ausschuß beschlossen

**Madrid. Der Verantwortlichkeitsausschuß der spanischen Nationalversammlung hat soeben dem Kommerspräsidenten seinen Beschluß über die Verantwortung des Königs überreicht. Danach beantragt der Ausschuß, den König für alle seine Regierungshandlungen seit 1921, dem Beginn der Katastrophen in Marokko, zu verurteilen, und zwar unter der Anklage „der Majästätsbeleidigung, begangen an der Souveränität des Volkes“. Ferner schlägt der Ausschuß vor, die Todesstrafe gegen den König auszusprechen unter gleichzeitiger Umwandlung in lebenslänglichen schweren Kerker und seine sämtlichen beweglichen und unbeweglichen Güter einzuziehen.**

**Dieser Vorschlag des Ausschusses bedarf zur Erlangung der Rechtsgültigkeit noch der Genehmigung der Nationalversammlung, die allem Anschein nach nicht versagt werden wird.**

## Ein Sozialdemokrat — Bürgermeister von Aussig

**Eine Niederlage der Hakenkreuzler.**

**Aussig. Am 10. November wurde in Aussig, der größten deutschen Stadt Böhmens, der Sozialdemokrat Leopold Pölzl in einer Kampfabstimmung gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Krebs mit 23 gegen 19 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.**

**Die Wahl Pölzls, der im zweiten Wahlgang auch die Stimmen auf sich vereinigte, ist für die Hakenkreuzler eine unangenehme Ueberraschung. Sie hatten mit der Wahl ihres Kandidaten so sicher gerechnet, daß Krebs sogar schon eine Reihe von Parteifunktionen niedergelegt hatte. Der bisherige Bürgermeister war ein Deutschnationaler. Die Sozialdemokraten stellen zum erstenmal den Bürgermeister in Aussig.**

## Alarmnachrichten aus der Mandschurei

**Genf.** Am Donnerstag nachmittag hatte der chinesische Bevollmächtigte Dr. Tse eine Besprechung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes. Im Anschluß daran erklärte er der Presse, daß er sehr ernste Nachrichten erhalten habe, und daß die Lage noch nie so sorgenvoll gewesen sei wie jetzt. Gleichzeitig wurde der Ratsvorsitzende in einer Note dringend gebeten, sofort bei der japanischen Regierung auf Grund der Nachrichten aus Tsitsikar vorstellig zu werden. Der japanische General Honjo soll nämlich dem Vorsitzenden der Provinzialregierung ein Ultimatum zugestellt haben, mit der Aufforderung, Tsitsikar zu räumen. Wenn diese Forderung der Japaner aufrecht erhalten wird, so sind nach Ansicht von Dr. Tse ernste Gefechte zu erwarten. Wenn die Japaner Tsitsikar besetzen würden, wären alle drei Provinzen der Mandschurei in japanischen Händen.

## Belagerungszustand in Schanghai

**Moskau.** Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Schanghai wurde dort der Belagerungszustand verhängt. Die chinesischen Behörden erklären, daß hierdurch japanfeindliche Kundgebungen verhindert werden sollen.



**Siegerin des Amazonen-Jagdspringens beim Berliner Reitturnier**

Frl. Vierling, die ausgezeichnete deutsche Turnierreiterin, gewann das Amazonen-Jagdspringen, das im Rahmen des Berliner Springturniers ausgetragen wurde.

# Polnisch-Schlesien

## Die Hereingefallenen

Die große Bankpleite in Wien und Holland, hat bei uns in Polen mehr „Opfer“ erfordert, als anfangs angenommen wurde. Ueber den Generaldirektor Lewalski, von der Friedenshütte, haben wir schon berichtet. Er hat 150 000 Dollar Bargeld bei der holländischen Amstelbank angelegt und verloren. Für Herrn Lewalski ist dieser Verlust zwar schmerzhaft, aber er wird das bald verschmerzen können, denn er bezieht monatlich nur 11 000 Dollar und da kann er bei einer anderen holländischen Bank seine Dollars anlegen. In 10 Monaten ist der Schaden gedeckt.

Man erzählt sich, daß noch viel andere Generaldirektoren und Direktoren ihre Dollars bei der Amstelbank eingebüßt haben. In Jaworzyna hat der dortige Generaldirektor der Jaworziner Gesellschaft ebenfalls 150 000 Dollar verloren. Etliche Direktoren, der bei uns völlig überflüssigen Kohlenkonventionen, sollten auch recht hohe Beträge, lauter amerikanische Dollars, verloren haben. Man nennt bereits Namen und findet darunter auch solche, die in zerrissenen Hosen nach Oberschlesien gekommen sind. Heute haben sie in einer einzigen Bank viele tausende Dollars verloren. Sicher ist es, daß die Industriemaden Guthaben auch noch in anderen Banken, sowohl im Ausland als auch im Inland, haben. Im Inlande ist es zwar nicht so viel, denn sie haben zu der polnischen Währung und zu den polnischen Banken kein Vertrauen. Wir wollen diese Gauner vorläufig noch nicht bei Namen nennen, obwohl sie verdient haben an den Pranger gestellt zu werden.

Neben Privatpersonen, haben auch öffentliche Institutionen in Polen kein Vertrauen zu der polnischen Währung und den polnischen Banken gehabt. Jetzt kommt nämlich nach der Pleite alles zum Vorschein, denn die Amstelbank hat in Polen Forderungen, die von den Geldverlierern gepfändet werden. Aus der Pfändung wird aber nichts werden, denn das Guthaben gehört der Konkursmasse an und niemand darf benachteiligt werden. Im Auftrage der Amstelbank hat der Rechtsanwalt Wasserberg in Krakau beim Bezirksgericht den Antrag eingebracht, ein Einigungsverfahren der polnischen Gläubiger einzuleiten und schlägt einen 35prozentigen Ausgleich vor. Bei diesem Anlasse kam heraus, daß die Jaworziner Steinkohlengruben bei der Amstelbank 263 000 Dollar verloren haben. Das wäre weiter nicht verwunderlich, denn wenn die Generaldirektoren und Direktoren kein Vertrauen zu dem eigenen Staat haben, dem seine Hilfe sie gegen die Arbeiter jeden Augenblick anrufen und sie auch zugesagt bekommen, so liegt klar auf der Hand, daß die Unternehmungen auch kein Vertrauen zu dem eigenen Staate, seiner Währung und seinen Banken haben können. Nur der Staat hat zu dieser organisierten Räuberbande das Vertrauen, läßt die Arbeiter ausplündern und die Konsumenten auch und hindert sie nicht, das Geraubte nach dem Ausland hinauszuschleppen. Dem Arbeiter und Angestellten verwehrt aber der Staat eine Reise nach dem Auslande und schraubt die Paßgebühren derart in die Höhe, daß sie alle ganz hübsch zu Hause sitzen müssen.

Also die Jaworziner Gruben haben in der Amstelbank 263 000 Dollar, das ist 2 367 000 Zloty verloren. Die Jaworziner Gruben gehören der polnischen Perle an, der Stadt Krakau, die vor Patriotismus nur so trieft. Das Geld hat mithin nicht die Jaworziner Gruben, sondern die Stadt Krakau verloren. Der Bürgermeister der Stadt Krakau ist zugleich der Aufsichtsratsvorsitzender der Jaworziner Gruben. Es ist das der gewesene Bürgermeister der Stadt, Herr Rölle, der durch die kommissarische Stadtrada neuerlich dreimal zum Bürgermeister gewählt wurde und dreimal das Amt ablehnte, weil er ausruhen will. Man braucht nicht besonders zu betonen, daß Herr Rölle ein Sanator ist und von den Sanatoren so sehr als Bürgermeister von Krakau gewünscht wurde. Die Herren Sanatoren sind gewiß gute Patrioten und kämpfen für den Staat wie die Löwen, aber das Geld verstecken sie bei den Holländern. Hier müßte die Regierung zugreifen, und alle diese sauberen Herrn, die das Geld aus dem polnischen Volke herauspressen und nach dem Ausland verschleppen, als Nationalverräter zur Verantwortung ziehen und einsperren. Wird der Staat das machen? Es ist kaum anzunehmen, denn das sind die Vertrauten der Senacja.

## Vor der Stillegung der Bernardihütte

Gestern sprach bei dem Wojewoden eine Delegation aus Rosdzin-Schoppinitz vor, an der auch der neugewählte Bürgermeister von Rosdzin-Schoppinitz Michna, teilnahm, um gegen die beabsichtigte Stillegung des Hüttenwerkes zu protestieren. Der Demobilmachungskommissar, Maske, fand sich ebenfalls beim Wojewoden ein. Die Delegation legte dem höchsten schlesischen Beamten ein Memorial vor und bat um Intervention. Demobilmachungskommissar Maske erklärte, daß er die Zustände in der Bernardihütte einer genauen Prüfung unterziehen wird und erst dann wird die Entscheidung fallen. Bis dahin läßt sich nichts machen u. der Herr Wojewode konnte der Delegation auch keine Zusage machen.

## Herr Galott reduziert

Die schlesischen Arbeiter werden sich noch des gewesenen Demobilmachungskommissars Galott erinnern können. Herr Galott hat uns bekanntlich verlassen, denn er machte einen Sprung auf den Posten des Generaldirektors der Modrzejewer Aktiengesellschaft, der die meisten Gruben in dem Dombrowaer Kohlengebiet angehören. Erst vor einigen Wochen hat dort Herr Galott eine große Arbeiterpartie auf die Straße gesetzt und wie jetzt aus Sosnowitz gemeldet wird, wurden wiederum 160 Arbeiter entlassen. Eigentlich ist Herr Galott seinem Grundsatz treu geblieben, denn er hat bei uns in der Schlesischen Wojewodschaft dasselbe gemacht, in dem er jeden Antrag auf Arbeiterabbau genehmigte.

## Der Demobilmachungskommissar in Radzionkau

Gestern erschien der Demobilmachungskommissar Maske, in Begleitung des Arbeitsinspektors Seroka in Radzionkau, um die Rentabilität der Lazyhütte einer Prüfung zu unterziehen. Das genannte Werk soll demnächst stillgelegt und alle Arbeiter entlassen werden. Alles hängt von der Revision des Demobilmachungskommissars ab, auf die aber kein Verlaß ist.

# Die Volkszählung in Polen u. ihre Mängel

### Volkszählung und Wohnungsfragen — Nationalitätenzugehörigkeit ausgeschaltet
### Die Arbeitslosenfrage bleibt unberücksichtigt — Versteckte Absichten

Am 9. Dezember findet in ganz Polen die zweite Volkszählung statt. Sie ist wohl sehr notwendig, denn eine einheitliche Volkszählung haben wir in Polen noch nicht gehabt. Die erste Volkszählung umfaßte nicht Polnisch-Oberschlesien und auch nicht das Wilnagebiet.

**Eine Volkszählung hat nicht nur in politischer und nationaler, aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht große Bedeutung, vorausgesetzt natürlich, daß sie lückenlos ist.**

Ja, das ist es gerade, das uns zwingt, über die zweite Volkszählung ausführlicher zu schreiben, denn die bevorstehende Volkszählung weist Tendenzen auf, die kein richtiges Bild über das Leben des Volkes ergeben wird.

Die Regierung hat anläßlich der Volkszählung Pressebüros eingerichtet, die die Zeitungen mit Artikeln überhäufen. Man sieht es diesen Büros an, daß sie genügend Schweiß vergossen haben, um dem Volke die große Bedeutung der Volkszählung mundgerecht zu machen. Die meisten Artikel wandern in den Papierkorb, es sei denn, daß die Redaktionen an Stoffmangel leiden. Schade um das viele Geld, das man viel besser anlegen könnte.

Doch ist das unerheblich, denn viel wichtiger sind die Fragen, die in den Volkszählungsbogen angeführt wurden, und hier muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß dort arge Mängel vorhanden sind.

**Drei wichtige Fragen, die anfangs in den Fragebogen vorhanden waren und die auch vor drei Jahren in der damals geplanten und im letzten Moment rückgängig gemachten Volkszählung angeführt waren, sind diesmal gestrichen worden.**

Es sind das die Fragen in dem zweiten Schema, was man nicht stillschweigend übergehen darf. Sie wurden absichtlich übergangen, um das klare Bild, das eine Volkszählung ergeben soll und ergeben müßte, zu verwischen. Dadurch wird nicht nur dem Volke, aber selbst dem Staate ein Schaden zugefügt. Diese drei Fragen dürfen nicht übergangen werden, wenn die Volkszählung von Bedeutung sein soll.

**Man hat nämlich die Fragen über die Wohnungsverhältnisse, die nationale Zugehörigkeit und die Arbeitslosigkeit gestrichen.**

Da ist zuerst die Wohnungsfrage, die von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Volkszählung sollte doch ergeben, **wieviel Wohnungen an die Kanalisation nicht angeschlossen sind, ferner ohne Wasser, elektrische Beleuchtung, ohne Gas, ohne Beheizung, im Keller und auf dem Boden sind.**

Das hätte ein richtiges Bild über die Wohnungsfrage in Polen ergeben und die Wohnungsnot, die wir doch kennen wollen, veranschaulicht. Nun wurde diese Frage übergangen, und wir werden darüber nichts Positives erfahren, mit jener Ausnahme, was die Presse berichtet. — Wahrscheinlich haben die maßgebenden Faktoren vor der Wohnungsfrage Angst gehabt und haben diese Frage in der letzten Minute aus den Fragebogen beseitigt.

Die zweite, in Polen wohl allerwichtigste Frage, ist zweifellos die

**nationale Zugehörigkeit der Bürger**

des polnischen Staates. Wir wissen alle nur zu gut und die ganze Welt weiß das auch,

**daß Polen in nationaler Hinsicht kein einheitlicher Staat ist,**

daß die nationalen Minderheiten etwa ein Drittel der Staatsbewohner betragen. Die Ignorierung dieser Frage ist, nach unserer Auffassung, geeignet, das Vertrauen zu Polen im Auslande nur noch zu schwächen. Auch wird dadurch die Wirklichkeit nicht aus der Welt geschafft, vielmehr wird man den Minderheitsnationalisten ermöglichen, mit falschen Zahlen zu operieren.

**Die Frage der nationalen Zugehörigkeit wurde gestrichen und durch die Frage über die „Muttersprache“ ersetzt.**

Was man damit erreichen wollte, ist nicht ganz klar, steht aber fest, daß die Verschleierung dieser Sache wohl kein richtiges Bild über die nationale Zugehörigkeit ergeben sollte.

**Man will hier vor der Wahrheit fliehen und deshalb hat man die Nationalitätenfrage verschleiert.**

**Noch eine dritte Frage wurde verschleiert, da man sichtlich auch von dieser Wahrheit fliehen wollte, und das ist die Arbeitslosenfrage:**

In den früheren Fragebogen waren sogar zwei Fragen über dieser Thema angeführt. Sie lauteten: „Wie lange arbeitslos?“ und „Gründe der Arbeitslosigkeit“. Man wollte damit erreichen, daß statistisch nachgewiesen wird, ob die Arbeitslosigkeit durch Stillegung von Betrieben, durch Reduktion oder Krankheit des Arbeiters verursacht wurde.

**Will man die Arbeitslosigkeit bekämpfen, so muß man sie bezw. ihre Ursachen kennen lernen**

und das hätte man bei der Volkszählung ganz gut erreichen können. Die diesjährige Volkszählung übergeht gänzlich die Arbeitslosenfrage, denn in den Fragebogen ist darin kein Sterbenswörtchen enthalten.

Noch im September, anläßlich der Konferenz der Volkszählungskommissare waren die drei Fragen in den Volkszählungsbogen enthalten, wurden jedoch erst später in einer besonderen Konferenz, an der Ministerpräsident Prystor teilnahm, gestrichen.

**Die Statistik ist eine Lehre, die mit dem Leben im innigen Kontakt stehen muß.**

Sie hört aber als Lehre zu gelten sofort auf, wenn sie tendenziös ist. Leider muß das über die bevorstehende Volkszählung, wenn nicht direkt gesagt, so doch angenommen werden. Im Interesse des Staates liegt es, daß die drei Fragen den Fragebogen noch vor der Volkszählung beigefügt werden.

## Die Arbeiter protestieren gegen die Stillegung der Silesiahütte

Die Silesiahütte wurde bekanntlich mit dem großen Industriekonzern der Bismarckhütte vereinigt. Vor der Fusion hat das Werk gegen 3000 Arbeiter beschäftigt und jetzt soll das Werk stillgelegt werden. Die Belegschaft der Silesiahütte, die von der Absicht der Verwaltung Kenntnis erlangte, hat in einer Versammlung Protest dagegen erhoben und beschloß, sich an die Starostei, die Wojewodschaft und den Demobilmachungskommissar zu wenden, um die Schließung des Werkes zu verhindern.

## Stürmischer Verlauf der Belegschafts-Versammlung der Uthemannhütte

Vorgestern versammelte sich die gesamte Belegschaft der Uthemannhütte in Rosdzin-Schoppinitz, im Zechenhaus der Hütte, um Stellung zu nehmen zu der geplanten Reduzierung von 250 Arbeitern. Bei dieser Versammlung ging es sehr stürmisch zu. Nach den Reden der Betriebsräte, die feststellten, daß die Reduktionen am falschen Ende durchgeführt werden, wurde eine Resolution angenommen. In dieser wird gefordert, daß die ungerechte Reduzierung aufgehoben werden soll. Um die geplante Reduzierung gerecht durchzuführen, wird vorgeschlagen, sämtliche Arbeiter zu entlassen, die einzelnen, dem Harrimankonzern angehörenden Zinkhüttenanlagen, stillzulegen, damit endlich auch die Direktoren reduziert werden können, die allein den größten Teil der Gehälter bezögen und dadurch das Unternehmen schädigten. Nach der Belegschaftsversammlung begab sich eine Delegation nach dem Direktionsgebäude in Rosdzin, wo die Forderungen der Arbeiter vorgelegt wurden. Der Delegation wurde gesagt, daß nicht die Arbeiter mit den Direktoren regieren, aber umgekehrt. Die vorgelegte Resolution hat unter dem großen Direktorenkomplett der Harrimanwerke große Verstimmung hervorgerufen. —h.

## Neuwahlen der Beisitzer für das Kattowitzer Kreis-Gewerbegericht

Die Kattowitzer Starostei teilt mit, daß nach Ablauf der vorschriftsmäßigen Kadenzzeit am Sonntag, den 29. d. Mts., die Neuwahlen der Beisitzer für das Gewerbegericht innerhalb des Kattowitzer Landkreises, stattfinden. Die Wahlen erfolgen auf Grund der geltenden Bestimmungen des Statuts des Kreis-Gewerbegerichts, sowie nach einem Beschluß des Ministerrates vom 12. September 1931. In Frage kommen je 6 Beisitzer von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite, welche für den Zeitraum von 3 Jahren gewählt werden. Die Ausschreibung der Vertreter der Arbeitnehmerschaft erfolgt in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags, und die der Arbeitgeber von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends. Das Hauptkomitee befindet sich in der Gemeinde Hohenlohehütte. Zur Wahl werden zugelassen: 1. solche Personen, welche das 21. Lebensjahr beendet haben, 2. die im Bereich des Kreis-Gewerbegerichts wohnhaft sind, und 3. solche Personen, welche die polnische Staatszugehörigkeit besitzen. Ausgeschlossen von den Wahlen sind solche Einwohner, welche die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, ferner gerichtliche Vorstrafen aufweisen, oder als geistig bezw. körperlich minderwertig angesehen werden.

Die Wahllokale befinden sich in nachstehenden Gemeinden: Für die Gemeinden Hohenlohehütte, Michalkowitz und Bittkow in der Szkola im. Kosciuszki, Welnowiec; für die Wähler von Siemianowitz, Baingow und Przelajka, im kleinen Sitzungssaal des Gemeindeamtes, Zimmer 10, Siemianowitz; für Wahlberechtigte von Chorzow im Sitzungssaal des Gemeindeamtes Chorzow; für die Wähler von Rosdzin-Schoppinitz im Sitzungssaal des Gemeindeamtes Rosdzin-Schoppinitz; für die Wahlberechtigten von Brzezinka und Brzenskowitz im Sitzungssaal des Gemeindeamtes (alte Schule auf der ul. Koscielna) Brzezinka; für die Wähler von Bielschowitz, Paulsdorf, Kunzendorf und Makoschau im Sitzungssaal des Gemeindeamtes Bielschowitz; sowie für die Wahlberechtigten von Nowa-Wies, Kochlowitz, Halemba, Klodnitz und Bukowina im Sitzungssaal des Gemeindeamtes Nowa-Wies. Der Vorstand des Haupt-Wahllokals in Welnowiec ist der Referent der Kattowitzer Starostei, Dr. Zbisgiew Luniewski und dessen Stellvertreter der Gemeindevorsteher von Hohenlohehütte, Brol. Das Wahlkomitee setzt sich aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter, ferner dem Protokollanten und einem Vertreter von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite, zusammen. Y.

Auf Anregung des Herrn Starosten, Dr. Seidler, haben sich die einzelnen Organisationen dahin geeignigt, daß zwei Sitze der Federacja, drei der Polnischen Berufsvereinigung und ein Sitz den Klassenkampfgewerkschaften zufallen wird, und die Wahl der Beisitzer ist damit erledigt.

## Eintreibung der Wohnungsgelder von Schulleitern und Lehrern

Der schesische Gemeindeverband wandte sich vor einiger Zeit an die Schulabteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt mit der Bitte, um zwangsweise Eintreibung des Wohnungszuschlages von den Schulleitern und dem Lehrerpersonal nachstehender Gemeinden: Kochlowitz, Makoschau, Mala-Dombrowka, Rosdzin-Schoppinitz, Siemianowitz, Kamien, Lagiewniki, Nowy-Bytom, Orzegow, Bobrowniki, Opatowic, Brzezie, Czyzowic, Dubensko, Alt-Gaszowic, Gorzyczki, Lyska, Orzepowiec, Osiny, Szczajkowic, Turza, Psow, Brzezce, Cielmic, Frydek, Lonka, Ornontowic, Piotrowic, Sciernia, Slilowice, Starawies, Groß-Weichsel, Zarzecze, Ciezzowa, Kamienica, Kochcicce und Wierzbie. Durch diese Eintreibung werden für die Zeit bis zum 30. September d. Js. zusammen 38 757,27 Zloty zugunsten der Gemeinden den Kreisgemeindeverwaltungen zufließen. Es entfallen auf den Landkreis Kattowitz 20 365,08 Zloty, Schwientochlowitz 4 598,75 Zloty, Tarnowitz 348,33 Zloty, Rybnik 6 977,11 Zloty, Pleß 4 888,00 Zloty und Lublinitz 1 580,00 Zloty. Von der Zahlung der Wohnungszuschüsse werden alle diejenigen Schulleiter und Lehrer betroffen, welche in Wohnhäusern wohnhaft sind, die als Eigentum der Gemeinde gel-

ten, ferner die eine Wohnung durch Vermittlung der jeweiligen Gemeinde zugewiesen erhielten.

Dieser Tage ist dem schlesischen Gemeindeverband ein diesbezügliches Schreiben zugegangen, aus welchem hervorgeht, daß dem Ersuchen stattgegeben worden ist und die zwangsweise Einziehung der Wohnungszuschläge durch die Schulabteilung vorgenommen wird. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß sich die Verwaltung des Gemeindeverbandes für die Wojewodschaft Schlesien zu wiederholten Malen an die Schulleiter und Lehrer der obengenannten Gemeinden unter Bezugnahme auf das Rundschreiben der Schulleitung vom 9. Mai 1931 zwecks Begleichung der Wohnungszuschüsse, gewandt. Man kam dieser Aufforderung nicht nach, so daß sich der Gemeindeverband dieserhalb an die Schulabteilung wenden mußte. y.

## Kattowitz und Umgebung

### Ein Straßenbahnzusammenstoß vor Gericht.

Im Monat Februar d. Js. stießen auf der Kleinbahnstrecke zwischen Kattowitz und Schoppinitz, zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei zwei Fahrgäste erhebliche Verletzungen davontrugen. Den Unfall soll der Motorführer Maximilian Wowro verschuldet haben, welcher an der neu eingelegten Ausweiche zwar 5 Minuten hielt, dann aber weiter fuhr, ohne die erwartete Straßenbahn, welche ausblieb, erst passieren zu lassen. Bald hernach kam es dann zu dem Zusammenprall. Aus den Ausführungen des Sachverständigen ging hervor, daß eine Schuld des Beklagten vorlag. Kurz vor dem Unglücksfall wurde, auf Wunsch des Straßenbahnpersonals, eine entsprechende Anweisung der Kleinbahndirektion, bezüglich der neueingelegten Ausweiche, herausgegeben, wovon sowohl der angeklagte Motorführer, als auch der mitfahrende Kondukteur, Kenntnis hatten. Laut der herausgegebenen Anweisung hätte der Motorführer, nach Ablauf der Wartezeit, von 5 Minuten entsprechende telephonische Informationen bei der Direktion einholen müssen, um Auskunft über das Ausbleiben des erwarteten Straßenbahnwagens zu erhalten. Statt dessen aber gab der Kondakteur dem Motorführer den Auftrag, die Fahrt fortzusetzen, was letzterer dann auch tat. Tatsächlich aber war es seine Pflicht, der Aufforderung des Kondukteurs nicht nachzukommen, sondern unbedingt den telephonischen Anruf vorzunehmen. Das Gericht berücksichtigte bei allem aber den Umstand, daß der Beklagte, trotz siebenjähriger Tätigkeit, sich irgendein dienstliches Verschulden bisher nicht zuschulden kommen ließ. Er wurde daher, bei Zubilligung mildernder Umstände, zu einer Geldstrafe von nur 200 Zloty oder 20 Tagen Haft, verurteilt. y.

**Deutsche Theatergemeinde.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß das Konzert des Guarneri-Quartetts, heute abends 8 Uhr im Stadttheater stattfindet. Die Abendkasse ist von 6 Uhr ab, geöffnet. — Am Mittwoch, den 18. d. Mts., finden als erste Kindervorstellung die „Künstlerischen Puppenspiele“ statt, Die Vorstellungen sind im Christlichen Hospiz, und zwar beginnt die erste um 2 Uhr, und die zweite um 4 Uhr. Zur Aufführung gelangen: 1. Die eingemauerte Fürstentochter. 2. Kasper und die Räuber Elias und Pistulka. 3. Die verzauberte Prinzessin. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß es sich jedes Kind leisten kann, diese schöne und interessante Vorstellung zu besuchen. Die Karten werden im Vorverkauf an der Kasse ul. Teatralna, täglich von 10 bis 2½ Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr, verkauft. Telefon 1647.

**Kartoffelzuweisung an die ärmste Bevölkerung.** Nach Mitteilung des Magistrats in Kattowitz erfolgt die Ausgabe der Kartoffel-Talons für die allerärmste Bevölkerung nur noch bis zum 18. November d. Js. einschließlich. Personen, welche aufgefordert wurden, die Talons entgegenzunehmen, werden bei der Kartoffelverteilung trotzdem nicht berücksichtigt, sofern sie die Abholung des Talons bis zu dem angegebenen Termin nicht vornehmen. y.

**Nachmusterung des Jahrganges 1910.** Am Donnerstag, den 19. d. Mts., finden im großen Saale der „Strzecha Gornicza“, auf der ulica Andrzeja in Kattowitz, Nachmusterungen der Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, statt. Die Militärpflichtigen haben pünktlich um 9 Uhr vormittags, in sauberer Kleidung und Wäsche, vor der Militärkommission zu erscheinen. y.

**Hochzeitsfeier mit blutigem Ausgang.** In einem Lokal auf der ulica Mikolowska in Kattowitz fand eine Hochzeitsfeier statt. Ein gewisser August Gulba, von Beruf Arbeiter, 27 Jahre alt aus Zawodzie, welcher über den Durst getrunken hatte, versuchte, mit verschiedenen Hochzeitsgästen Beisel anzufangen. Der Radaubruder wurde kurzerhand erfaßt und an die frische Luft befördert. Kurze Zeit darauf erschien der junge Mann mit einem Messer und warf sich in einem Wutanfall auf den Alfred Damrota, Alfred Zakwerda und Oskar Hajdemann aus Groß-Kattowitz, welche durch Messerstiche verletzt würden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Täter, sowie dessen Bruder Richard, wurden von der Polizei gefaßt und in Polizeigewahrsam genommen. x.

**Nächtlicher Einbruch in eine elektro-technische Werkstatt.** In der Nacht zum 11. d. Mts. wurde in die Werkstatt der elektrotechnischen Firma „Hesler i Berger“ auf der ul. Marjacka 7 in Kattowitz, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter entfernten gewaltsam das Gitter eines Abortfensters und gelangten auf diesem ungewöhnlichen Wege in das Innere der Werkstatt. Die Täter durchsuchten sämtliche Fächer und Arbeitsbänke. Gestohlen wurden aus einer Geldkassette die Summe von 150 Zl., ferner 20 elektrische Taschenlampen, Marke „Tytan Bobo“, sowie andere elektrotechnische Artikel, im Gesamtwerte von etwa 700 Zloty. Den Einbrechern gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. x.

**Für Marktbesucher und Händler.** Der Magistrat in Kattowitz gibt noch bekannt, daß, laut besonderem Beschluß, zu den täglichen Wochenmärkten, die mit Ausnahme des Freitags in der städtischen Fleischhalle abgehalten werden, ab 17. November auch die Butter-, Eier-, Geflügel- und Käsehändler zugelassen werden. Dieser Beschluß wird sowohl den Marktbesucherinnen als auch den Händlern, bekanntgegeben, speziell aber ersteren, aus dem Grunde, um von der sich bietenden Gelegenheit Gebrauch zu machen, sich jederzeit mit frischer Ware einzudecken. y.

**Zalenze.** (Der „wilde“ Chauffeur.) Auf der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalenze wurde von einem Personenauto der 55jährige Arbeiter Anton Weber aus Zalenze, ulica Lisa 10, angefahren und verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, sowie Anlegung eines Notverbandes, wurde der Verunglückte nach der Wohnung geschafft. Der Chauffeur löschte nach dem Unfall das Licht aus und fuhr in schnellem Tempo davon, ohne sich um den Verunglückten zu bekümmern. x.

**Eichenau.** (Ueberfallen und mißhandelt.) Am Dienstag abend überfielen die Brüder Surma die ahnungslos auf der Straße stehenden arbeitslosen Tischlergesellen Matlik und Janiel. Die Letzteren wurden mit Schlagringen und Fußtritten traktiert. Was die beiden Brüder Surma zu dem Ueberfall bewogen hat, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Hoffentlich werden sie der Polizei, die sich der Sache annehmen wird, den wahren Grund angeben. *

**Eichenau.** (Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst die niemand kann.) In der vorletzten Gemeindevertretersitzung haben die Gemeindevertreter beschlossen an einem Wochenmarkt im Monat die Marktgebühren um 100 Prozent zu erhöhen und die erzielte Summe dem Hilfskomitee der Arbeitslosen zu überweisen. Dieser Beschluß sollte nun am letzten Wochenmarkt durchgeführt werden. Sämtliche Händler auf dem Markt haben sich gegen die Erhöhung gesträubt und wollten dieselbe nicht zahlen. Sie begründeten ihre Ablehnung mit dem schwachen Absatz den sie gegenwärtig haben. Auch sollen nicht sehr angenehme Worte an die Adresse der Gemeindevertreter gefallen sein. Wenn es den ortsansässigen Händlern nicht paßt, das sie einmal im Monat höhere Gebühren zahlen sollen, so mögen sie zu Hause bleiben. Es gibt so viel auswärtige Händler die gerne den erhöhten Gebührenpreis zahlen möchten, wenn sie blos einen Stand auf dem Markte bekämen Auch geben die Fremden ihre Waren viel billiger ab, als die Ortshändler. Die Gemeindevertreter werden ihren Beschluß nicht ändern, denn die Erhaltung der Arbeitslosen kostet Geld. *

**Eichenau.** (Freigabe der ulica Dombrowskiego.) Nachdem die Erdarbeiten für die Wasserleitung Maczki-Königshütte an der ulica Dombrowskiego in Eichenau fertiggestellt worden sind, ist von seiten der Aufsichtsbehörde diese Straße für den Fuhrwerkverkehr wiede freigegeben worden. —h.

## Königshütte und Umgebung

### Zufahrt zum Güterbahnhof ein Gefahrenherd.

Die gegenwärtige Zufahrt zum Königshütter Güterbahnhof befindet sich in der denkbar schlechtesten Lage. Die starke Erhebung kann von beladenen Fuhrwerken schwer überwunden werden und leistet Vorschub zu Verkehrsunfällen und Tierquälereien. Besonders stark ist dies wieder bei der diesjährigen Kartoffeleinfuhr in Erscheinung getreten. Dieser Zustand ist für die Dauer daselbst unmöglich und muß abgeschafft werden. An der verkehrsreichen ulica Bytomska gelegene Zufahrt wird täglich und insbesondere an den beiden Markttagen durch einen starken Fußgänger- und Wagenverkehr belebt. Hinzu kommt noch, daß in kurzen Zeitabständen die Kattowitz-Beuthen-Straßenbahn daselbst verkehrt und unzählige Autos und sonstige Fahrzeuge passieren. Selbst der dort aufgestellte Polizeiposten ist nicht imstande immer einen Verkehrsunfall zu verhindern. Verkehrsstockungen sind an dieser Stelle an der Tagesordnung.

Die Stadtverwaltung hat die Notwendigkeit der Verlegung dieser Zufahrt schon vor langer Zeit erkannt und beschäftigte sich ernstlich an der Lösung, zwecks Beseitigung des Gefahrenherdes. Unter den verschiedenen Projekten war auch an den Bau einer Brücke gedacht, über welche sich der Fußgängerverkehr abgewickelt hätte und die Fußgänger von keiner Seite gefährdet wären. Anderseits kamen Fachleute zu der Ueberzeugung, daß die Zufahrt ganz abgeschafft werden müßte. Der Magistrat knüpfte mit der Eisenbahndirektion Verhandlungen an, auf Vorschläge ihrerseits rechnend. Es wurden Besichtigungen an Ort vorgenommen und das städtische Bauamt beauftragt, einen entsprechenden Plan auszuarbeiten. Soweit wir unterrichtet sind, hat das Stadtbauamt drei Projekte ausgearbeitet und zur Auswahl vorgelegt. Als günstigstes Projekt wurde eine Zufahrt von der ulica Florjanka anerkannt, wo letztere dicht am Schlachthof in gerader Linie vorbeiführen würde. Leider scheitert die Ausführung dieses Planes an dem hohen Kostenaufwand in Höhe von 325 000 Zloty. Ein Betrag der gegenwärtig für die städtischen Finanzen recht hoch ist, letzten Endes aber doch aufgebracht werden müßte, um diesen Gefahrenherd zu beseitigen. Vielleicht würde sich die Eisenbahndirektion zu einem Zuschuß bereit erklären, die aus der Güterabfuhr praktisch den Nutzen zieht.

Es wird den städischen Körperschafen nichts anderes übrig bleiben, um den Ausbau der Stadt weiter zu vervollkommnen, als irgendwo die notwendigen Geldmittel aufzutreiben und bald die Verlegung der Zufahrt zum Güterbahnhof vorzunehmen, denn die gegenwärtigen Zustände sind daselbst unhaltbar und einer Stadt unwürdig. Durch die Verlegung würde sich auch der dortige Polizeiposten erübrigen. m

## Aus der Sozialkommission

Die Sozialkommission des Schlesischen Sejms beschäftigte sich in ihrer Donnerstagsitzung in erster Linie mit der Einführung des polnischen Urlaubgesetzes für die Handelsangestellten, welches, auf Wunsch der Regierung, immer wieder, hinsichtlich seiner Einführung in Oberschlesien, hinausgeschoben wird. Da die Rechtskommission selbst der Annahme ist, daß erst einmal die Warschauer Regierung gewisse Abänderungen einführen müsse, entschied man sich, auf Antrag des Abg. Sikora, ein besonderes schlesisches Gesetz in dieser Frage einzubringen. Der Regierungsvertreter und die Abgeordneten der Sanacja sprachen dagegen, für ein schlesisches Gesetz sprachen die Abg. Kowoll, Sosinski und Kunsdorf, die die Ansicht vertraten, daß der Schlesische Sejm recht wohl das Recht habe, solche Gesetze durchzuführen.

Die Frage, betreffend die Neuwahlen zu den Versicherungsämtern, welche ein deutscher Antrag fordert, wurde vertagt, da die eingebrachten Gesetzesprojekte der Kommission erst an der Sitzung überreicht wurden und die Materie den einzelnen Abgeordneten zu wenig vertraut war.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war eine Resolution die von der Regierung fordert, daß sie ein Gesetz einbringe, welches alle Beschäftigten und Invaliden aus der Aufstandszeit erfasse. Der Abg. Sosinski gab über den bisherigen Stand einen Ueberblick, der Regierungsvertreter gab Auskunft über die jetzige Handhabung auf Grund von vertraulichen Zirkularen der Regierung, woraus die Notwendigkeit eines eigenen Gesetzes besonders hervorgeht. Während die Kommission sich entschied, auf die Vorschläge des Wojewodschaftsrates zu warten, stellte Abg. Kowoll den Antrag, schon in die Behandlung einer Gesetzesvorlage aus dem ersten Schlesischen Sejm einzutreten, die der Kommission vorlag.

Ein Antrag der Sanacja, als „Dringlichkeit“ die Berücksichtigung der durch die Ueberschwemmung Betroffenen, wurde als erledigt betrachtet, da diese Aufgabe bereits die Budgetkommission, durch Einsetzung entsprechender Beträge, berücksichtigte. Nach Verteilung einiger Referate, wurde die Sitzung geschlossen, die in der nächsten Woche erneut tagen soll.

**Achtung!** Billetts für Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags und abends zum Deutschen Theater Königshütte sind in der Bibliothek des Bundes für Arbeiter-Bildung zu ermäßigten Preisen zu haben. Gegeben wird nachmittags 4 Uhr „Die 3 Zwillinge“, Schwank v. Impekoven, abends 8 Uhr „Die Sache die sich Liebe nennt“, Salon-Komödie v. E. Burke.

**Unglücksfall.** Im Hofe des Hausgrundstückes an der ulica Lukaszczyka 35 „spielten“ einige Burschen mit einem Fleischerwagen. Hierbei wurde der 15 Jahre alte Josef Rataj von der ulica Mickiewicza 66, mit dem Wagen gegen eine Wand gedrückt und erlitt einen Nasenbruch. m.

**Eine lustige Schlägerei.** Gestern kam es an der ulica Karola Miarki zu einer schweren Schlägerei zwischen den Freunden Albert K. von der ulica 3-go maja 34, Georg St., ulica 3-go maja 1931, Georg W., ulica Narozna 7 und einigen unbekannten Männern. Die ersten Angeführten waren stark angeheitert und konnten sich nicht genügend zur Wehr setzen. K. und St. wurden erheblich verletzt und mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Beiselmacher sind verschwunden. m.

**Verkehrsstörung.** In der ulica Wolnosci werden gegenwärtig Kabeln gelegt. In ein, etwa 2 Meter tiefes, Loch stürzte gestern ein Lieferungswagen der Firma Manneberg und sperrte den Verkehr ab. Erst nach einer Stunde konnte die Verkehrsstörung behoben werden. m.

## Siemianowitz

### Vor weiteren Kündigungen in der Laurahütte.

Am Mittwoch berief die Verwaltung der Laurahütte den gesamten Betriebsrat zu einer Sitzung, wo sie ihm die Listen der zu Entlassung vorgeschlagenen Arbeiter überreichte. Darnach wird geplant, 721 Arbeiter der Anlage zur Entlassung zu bringen, was über 55 Prozent der Gesamtbelegschaft ausmacht.

Davon entfallen auf das Stahlwerk, welches vollständig eingestellt wird, 163 Mann. Motiviert wird dies damit, daß infolge der fehlenden Russenaufträge sich ein Weiterarbeiten nicht mehr rentiert. Am 14. d. Mts. wird diesen Arbeitern die Kündigung zugestellt.

Das gleiche Schicksal haben die Arbeiter des Grobblechwalzwerkes zu erwarten. Die ganze Belegschaft, insgesamt 284 Mann, soll nach den Plänen der Generaldirektion am 15. Dezember die Kündigung erhalten. Auch hier sollen die gleichen Gründe ausschlaggebend sein. Eine weitgehende Reduzierung soll bei den Nebenbetrieben durchgeführt werden. 195 Arbeiter aus diesen Betrieben sollen zur Entlassung kommen, was ungefähr 60 Prozent dieser Betriebe ausmachen dürfte. In der Verzinkerei werden ebenfalls 79 Arbeiter reduziert. Der Zeitpunkt der Kündigung für die beiden letzten Betriebe hängt von der Genehmigung des Demobilmachungskommissars ab.

Der Betriebsrat hat, laut Betriebsrätegesetz, gegen jegliche Kündigung oder Entlassung protestiert, mit der Begründung, daß eine Unrentabilität, wenn diese tatsächlich bestehen sollte, nur durch die hohen Administrationskosten verursacht wird, was durch Abbau der überflüssigen Direktoren und hohen Gehaltsempfänger behoben werden kann. Des weiteren wurde der Demobilmachungskommissar angerufen, welcher zusagte, in nächster Woche die Betriebsräte zu einer Konferenz in dieser Sache vorzuladen. Unserer Ansicht nach besteht wenig Hoffnung, hier noch etwas zu retten und nur eine geschlossene Arbeiterfront kann gegen das rücksichtslose Unternehmertum ankämpfen.

**Undank ist der Welt Lohn.** In den Mittwochabendstunden torkelte ein auswärtiger Hausierer am Straßenbahngleis in der Nähe der Ausweiche vor Alfredgrube, und geriet in die Gefahr überfahren zu werden. Der Schaffner entfernte den Angetrunkenen aus dem Bereich der Geleise, da aus der entgegengesetzten Richtung ebenfalls ein Wagen kam. Zum Danke dafür warf sich derselbe auf den Schaffner und nur durch Eingreifen des übrigen Dienstpersonals gelang es, den Radaubruder zur Vernunft zu bringen.

**Schützt die Wasserleitungen.** Es ist die höchste Zeit, daß die Wasserleitungen vor dem Einfrieren geschützt werden. Ist erst der Winter da und die Rohre frieren ein, dann ist es gewöhnlich zu spät. Kostspielige Reparaturen sind die Folge.

## Myslowitz

### Die Bautätigkeit in Myslowitz im Jahre 1931.

Trotzdem die wirtschaftliche Lage in Myslowitz zu keinerlei größerer Betätigung auf dem Gebiet der Behebung der Wohnungsnot anspornte, und im Gegenteil wichtige Bauten, wie den Volksschulneubau, der eins der lebenswichtigsten Objekte für Myslowitz ist, sind im Laufe d. J. wie von seiten der Privatleute, so auch von seiten der Stadtverwaltung mehrere Wohnungsbauten ausgeführt. Allerdings ist damit keineswegs dem in Myslowitz herrschenden Wohnungselend gesteuert worden, weil immer wieder neue Reflektanten auf Wohnungen, insbesondere aus Arbeiterkreisen, auf dem Plan erscheinen. —

Auf der ul. Zachenty hat der Myslowitzer Magistrat ein Wohnhaus erbaut, das einer Anzahl von 29 Familien

mit Ein- und Zwei-Zimmerwohnungen Unterkunft gibt. Es sind dies meistenteils Arbeiterfamilien, denen diese Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Dieses Haus ist das fünfte seit 1926, das unter Leitung der Stadtgemeinde erbaut wurde. Bemerkt sei, daß neben dem Wohnungsbau gleichfalls auf die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt hingearbeitet wurde, was der Bau der einzigen, nach modernstem Muster erbauten Zentralna Targowica beweist. Um die Benutzung der Zentralna Targowica sind Aenderungen und Ausbesserungsarbeiten an den wichtigsten Zufahrtstraßen durchgeführt worden, wie Ausbau der Chaussee Myslowitz — Kattowitz (ul. Katowicka), die Renovationsarbeiten der Chaussee Myslowitz — Radocha — Sosnowitz, sowie der bedeutungsvolle Brückenbau über die schwarze Przemsa nach Modrzejow — Niwka, wodurch eine ausreichende Straßenverbindung zwischen den drei großen Kohlenrevieren Oberschlesien, Krakau und Dombrowa hergestellt wurde. Daneben sind nicht zu vergessen, daß das Myslowitzer Stadion zu einem immer größeren Interessenpunkt der oberschlesischen Sportwelt wird und immer noch weiter ausgebaut wird. Allerdings sind die wichtigen Projekte der Stadtverwaltung in der Gesamtausführung von der finanziellen Hilfe abhängig, die in der letzten Zeit zum Stillstand gekommen ist. Die Fertigstellung der Schule ist aus erzieherischen sowie aus hygienischen Beweggründen außerordentlich notwendig und man muß sich wundern, daß die Wirtschaftsnot diesen Ressort der Ausgaben in Mitleidenschaft zieht, wo man doch bequem anderwärts sparen könnte. Nicht zu vergessen sei noch das ins Wasser gefallene Projekt der Przemsaregulierung mit dem Bau eines Przemsahafens in Myslowitz. An diesem Projekt waren die das Kohlenrevier erfassenden Wojewodschaften mitinteressiert. Die Nichtausführung dieses Planes führte in der Folge zu einer großen Verunreinigung des Flußbettes, die immer mehr um sich greift. Auch hierin kann die Stadt nichts unternehmen, um diese Sache ins Reine zu bringen, wenn keine finanzielle Unterstützung von seiten der mitinteressierten Instanzen, wie der Schwerindustrie und der Wojewodschaftsbehörden, erfolgt.

Die private Bautätigkeit erzielte keine großen Erfolge. So wurden in Städtisch-Janow 3 Wohnhäuser erbaut, mit 10 Wohnungen, in Städtisch-Schoppinitz 3 Wohnhäuser mit 10 Wohnungen, in Rosalienhütte 1 Wohnhaus mit 2 Wohnungen, in der Stadt selbst 4 Wohnhäuser mit 17 Wohnungen, wozu 2 Aufstockungen mit 4 Wohnungen hinzukommen. Der Gesamtzuwachs an Wohnungen, einschließlich der vom Magistrat erbauten, beträgt somit 72 Wohnungen.

Bemerkt sei hier noch, daß die Neuergreifung des Planes der Przemsaregulierung erstmals zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen würde und nachmals ein Objekt darstellt, das sich mit der Zeit von selbst amortisieren würde, ähnlich, wie es mit der Zentralna Targowica und dem Myslowitzer Stadion der Fall ist. —h.

**Nächtlicher Wohnungseinbruch.** In der Nacht zum 10. d. Mts. wurde in die Wohnung des Josef Mysliwczyk, auf der ul. Katowicka 19 in Myslowitz, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter öffneten gewaltsam ein Fenster und gelangten auf diese Weise in das Innere der Wohnung. Es wurden gestohlen 3 Herrenanzüge, 2 schwarze Wintertücher, 1 seidenes Halstuch, 2 Damenblusen, 2 schwarze Kleider, 3 Herrenhemden, 10 Löffel und 8 Stück vernickelte Gabeln. Der Gesamtschaden wird auf 1500 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es, mit der reichen Diebesbeute unerkannt zu entkommen. Vor Ankauf der Sachen wird polizeilicherseits gewarnt. X.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

### Rauchende Halden!

**Rosamundehütte steht still. — Die Halde raucht weiter.**

Wenn einer aus weiten Fernen kommend, dem grünende Wälder oder sonnige Höhen, blitzsaubere Fassaden steinerner Hochhäuser und spiegelblanke Asphaltstraßen das Milieu seiner Heimat waren, Oberschlesien zum erstenmal erblickt, so fühlt er sich äußerst unangenehm berührt von dem Anblick unserer verrauchten, rußgeschwärzten Häuser, von dem Qualm und Dunst der hoch gegen den Himmel ragenden Schornsteine, von den giftigen Dunstschwaden der schwarz und finster daliegenden Schlackenhalden, die wolkengleich ganze Straßenzüge und Plätze umhüllen und manchmal fast das Atmen unmöglich machen. Aber im Aufgehen neuer Tätigkeit als Hilfsfaktor blühender Industrie wurde all das mit in den Kauf genommen und jeglicher Widerwille und Unheimischfühlen in unserem Heimatland verschwanden. Man paßte sich eben den Verhältnissen an.

Und wie ist es heute? Viele Werke und manche Gruben stehen still, Zinkhütten haben ihre Pforten geschlossen — Rauch und Ruß aber sind in derselben Menge geblieben. Immer weiter rauchen die Halden — die Rosamundehütte z. B., die früher Hunderten von Menschen Beschäftigung gab, steht still, nur Wächter beleben das Monumentalwerk hohen Menschengeistes und Menschenkraft. Maschinen und Eisenteile werden als Schrott verkauft, unausgenützt. Ungeheure Kapitalien liegen brach da. Die Unternehmer haben ihre Dividenden eingesteckt und damit scheinen sie ihre Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben. Leistungen, die kaum dem Lohn entsprechen, fordert, die Werke dann nur dem Wunsch internationaler Kartelle, Londoner und Neuyorker Preisdiktatoren zu Liebe, stillgelegt und dadurch Hunderten von Arbeitern jede Verdienstmöglichkeit nimmt, hat auch die moralische Schuldigkeit und Pflicht, zugleich mit der Liquidierung eines Werkes alle Einrichtungen abzuschaffen, die der Gesundheit eines Volkes kaum dienlich sind. So ist es auch berechtigt, wenn man die Forderung erhebt, daß Halden stillgelegter Werke unvorzüglich abgetragen werden. Es geht nicht an, daß man das allmähliche Erkalten nur der Zeit überläßt, es geht auch nicht an, daß die umliegenden Bewohner einer Halde, wie es in Friedenshütte der Fall ist immer weiter durch die Dunstschwaden belästigt werden. In Friedenshütte ist es so, daß man manchen Abend kaum atmen kann, ohne Brustbeschwerden zu verspüren. Der neue Häuserblock und Plac Miarki, bei anderer Windrichtung, der letzte Teil der Niedurnego hauptsächlich, sind sehr in Mitleidenschaft durch den giftigen Rauch gezogen. Man darf nicht vergessen, dort werden Kinder groß, man darf nicht übersehen, daß viele Lungenkranke dort wohnen. An das Abtragen dieses Giftherdes, der Halde, hat noch niemand gedacht. Und darum sei an die betreffenden Herren, die sonst schöne Gewinne von der Rosamundehütte gezogen haben, der Wunsch gerichtet, die Halde möglichst bald abtragen zu lassen.

**Bismarckhütte.** (Apothekendienst.) Den Sonntagstag-, sowie den Nachtdienst, für die Woche vom 16. bis Sonnabend, den 21. November versieht die Marienapotheke, an der ulica Koscielna.

**Bismarckhütte.** (Lohnzahlung.) Am Sonnabend, den 14. November, findet vor der Frühschicht die Auszahlung der Restlöhne für den Monat Oktober statt. Bei der schlechten Arbeitsweise wird so mancher Kumpel einen leeren Ausweis erhalten, so daß der Lebensunterhalt für die nächsten 14. Tage in der Familie sehr karg aussehen wird. Wir hoffen, daß die Geschäftsleute, die in Not geratenen Arbeiter, etwas unterstützen werden.

**Bismarckhütte.** (Die Pflege des Volksliedes.) Am Montag konnten wir einen Vortrag vom „Bund für Arbeiterbildung" über die Pflege des Volksliedes hören. Bundesliedermeister Schwierholz schilderte uns in vortrefflicher Weise die Entstehung des Volksliedes, wobei er auch verschiedene Komponisten erwähnte. Seine Ausführungen endeten dahin, daß die Arbeiter sich mehr den Arbeitergesangvereinen und nicht den bürgerlichen Vereinen anschließen möchten. Desgleichen sprachen sich auch etliche Diskussionsredner aus. Der nächste Vortrag findet wiederum am Montag, den 16., abends 7 Uhr, im bekannten Lokale statt. Als Referent erscheint Rechtsschutzsekretär Knappik.

## Pleß und Umgebung

**Messerstecherei bei einer Hochzeitsfeier.** In der Restauration des Gastwirts Hak in Klein-Weichsel kam es zwischen den Hochzeitsgästen Josef Harazim, sowie dem Valentin Gruszka und Josef Konieczny aus Klein-Weichsel, zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Harazim ergriff ein Messer und warf sich blindlings auf die beiden Widersacher, welche er durch mehrere Stiche erheblich verletzte. Beide Verletzten wurden, nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, nach der Wohnung geschafft. Der „Messerheld" wurde arretiert und zur gerichtlichen Anzeige gebracht. x.

**Kostuchna.** (Arretierung einer steckbrieflich Verfolgten.) Einen guten Fang machte die Polizei, welche in Kostuchna eine gewisse Marjanne Orlinski aus Sosnowitz arretierte. Die Frau wurde bereits seit längerer Zeit von den oberschlesischen und den Sosnowitzer Gerichtsbehörden steckbrieflich verfolgt. Derselben werden Kirchendiebstähle, Hehlerei und Einbruch zur Last gelegt. x.

**Nikolai.** (Sitzung der technischen Kommission beim Magistrat.) Am Montag hielt die technische Kommission eine Sitzung ab, in der verschiedene Fragen erledigt wurden. Ein Antrag des Fleischermeisters P. um Ermäßigung des Wasserzinses wurde von der Kommission dem Magistrat überwiesen und vorgeschlagen, den Wasserzins für die Famlie auf 40 Groschen festzusetzen. Ferner kam ein Antrag von der Vereinigung der Holzindustrie Wschod um Ermäßigung des Pachtzinses von 300 auf 50 Zloty, für eine gepachtete Parzelle, zur Beratung. Diese Angelegenheit wurde dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. Als einer der wichtigsten Punkte, stand die Versorgung der Bewohner der Kol. Kaluzy mit Wasser, zur Beratung. Die Bewohner dieser Kolonie leiden schon längere Zeit an Wassermangel, welcher durch den Grubenbau der Fürstlichen Plessischen Verwaltung verursacht wurde und die Plessische Verwaltung will für den Schaden nicht aufkommen. Auf einen Prozeß wollen die Einwohner der Kol. Kaluzy mit der Verwaltung nicht eingehen, da ihnen die nötigen Geldmittel zum prozessieren fehlen. Salche Prozesse dauern gewöhnlich Jahre lang und die Bürger können auf Wasser nicht warten. Sie haben sich darum mit einer Bitte an den Magistrat gewandt, um Legung einer Wasserleitung. Leider sind die Kassenbestände wegen den spärlichen Steuereinnahmen im Magistrat so minimal, daß ein Aufwand von 15 000 Zloty, die die Legung der Wasserleitung bis in die Kolonie erfordert, nicht aufgebracht werden könnte. Daher hat die Kommission dem Magistrat empfohlen einen Geologen zu Rate zu ziehen, der feststellen soll, ob wirklich die Gruben an dem Verlust des Wassers schuld sind. Nach einem Urteil des Geologen soll die Verwaltung zur Verantwortung gezogen werden. Ferner wurden die Anträge des städtischen Baumeisters um Anschaffung eines Gummianzuges zur Revision der städtischen Kanalisation und Ankauf von Gasmasken für die Arbeiter in der städtischen Gasanstalt, die gefährliche Arbeiten verrichten müssen, beraten. Einstimmig wurde beschlossen diese Sachen anzuschaffen. Weiter beschloß die Kommission dem Stadt- und Gemeindeverband zur Kenntnis zu geben, daß die Stadt 600 Meter Wasserleitungsrohr mit 30 Groschen das Kilogramm zu verkaufen hat. Hier kann man sehen, daß von seiten des Magistrats kein guter Wille vorhanden ist den Bürgern auf der Kol. Kaluzy das Wasser zu geben. Wenn das Material vorhanden ist, so kann doch das Legen nicht viel Geld kosten. Es gibt doch Arbeitslose genug, die ihre Beihilfen abarbeiten müssen. Ein unerträgliches Uebel wäre beseitigt und der Magistrat könnte gegen die fürstliche Verwaltung klagen. Die Bürger hätten aber ihr Wasser. Zum Schluß grübelte die Kommission nach, aus welchem Grunde so viel Gas und Wasser verloren gehen kann. Der Verlust beläuft sich auf 1000 Kubikmeter, was gar nicht möglich ist. Sie beschloß in anderen Gemeinden anzufragen, ob auch dort die Verluste so groß sind. Falls nicht, so muß das an der Leitung liegen, welche nachher einer Reparatur unterzogen werden muß. Hier kann man sehen, daß die städtischen Kommissionen nur leeres Stroh dreschen, denn dieselben Fragen wurden schon vor etlichen Monaten beraten und es ist keine Aenderung eingetreten. Es scheint uns so als wenn der Kommissionsvorsitzende nur der Oeffentlichkeit zeigen will, daß die Kommission noch existiert. Eine solche Tätigkeit von der Kommission ist zu verurteilen, wenn sie selbständig nicht handeln kann, sondern die meisten Fragen an den Magistrat übergibt, welcher schließlich alles ablehnt, weil kein Geld vorhanden ist. b.

## Rybnik und Umgebung

### Tragischer Tod eines Epileptikers.

Auf dem Wege zwischen der Kopalnia Dubiensko und Czerwionkau erlitt der 38jährige Kriegsinvalide Albert Frichholz aus Czerwionkau einen epileptischen Anfall. Der junge Mann fiel in den nahen Teich und ertrank. Nach längeren Bemühungen konnte der Tote geborgen und nach der Leichenhalle überführt werden. x.

## Lublinitz und Umgebung

### Von einem Nachtwächter niedergeschossen.

Zur Nachtzeit wurde von dem Wächter Jan Kalowiecki, der 30jährige, verheiratete Arbeiter Josef Kamieniak aus Jenzior, Gemeinde Wenglowitz, erschossen. Kamienik wollte den Weg zur Bahnstation abkürzen und bewegte sich auf der neu angelegten Gleisstrecke zum Bahnhof zu. Er wurde von dem Wächter angerufen und aufgefordert, stehen zu bleiben, worauf jedoch Kamieniak nicht reagierte. Daraufhin machte der Wächter von der Schußwaffe Gebrauch und schoß den Davoneilenden nieder. Kamieniak erhielt eine Kugel in die Rücken- und Brustgegend und brach schwerverletzt zusammen. Er zog sich an der Gleisstrecke entlang und wurde später am Waldrande aufgefunden. Man schaffte den Schwerverletzten nach einem Lublinitzer Spital. Der Wächter Jalowicki, welcher keine Erlaubnis zum Tragen einer Schußwaffe besaß, wurde ins Gefängnis eingeliefert. x.

# Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

35)

„Das sagte ich, Bürger Fouquier Tinville — — — Tourlan kommt jede Nacht von Paris nach Louveciennes."

„Welcher Tourlan?"

„Marie Josephe Theophile Tourlan, Bürger Fouquier Tinville."

Der Fleischerhund betonte jeden einzelnen dieser Namen, denn er wußte ganz genau, welchen Eindruck er mit diesen Namen im Innern des Unermüdlichen wachrufen mußte.

„Der Girondist?"

„Wer sonst, Bürger Fouquier Tinville? Marie Josephe Theophile Tourlan, der Girondist!"

„Das ist nicht wahr!"

„Das wäre erst noch zu beweisen, ob das nicht der Wahrheit entspricht!"

„Die Akten über diesen Touran sind geschlossen. Sie liegen hier in der Conciergerie, wie alle Akten über die Girondisten!"

„Wenn Ihr Eurer Sache so sicher seid, Bürger Fouquier Tinville, dann — — —"

„Ich bin meiner Sache vollkommen sicher! — Bürger Silvain Parmentier!"

„Ihr befehlt?"

„Holt mir die Akten über den Girondisten Tourlan. Sie liegen in dem Gefach T des großen Schrankes der erledigten Edikte."

Silvain Parmentier verschwand.

Die Worte des Feischerhundes ießen Fouquier Tinville keine Ruhe. Wenn der da recht hatte, dann war die Bedeutung der Nachricht gar nicht voll auszudenken ja, sie schien ihm von allergrößtem Wert in dem gegebenen Augenblick. Tourlan war sein Feind! Wenn der noch am Leben war, wenn der mit dem Ausland konspirierte — wo konnte selbst er dann noch hinkommen!?

Fouquier Tinville war noch völlig in seine Gedanken versunken, als Sinvain mit den Akten eintrat.

Voll Ungeduld nahm er sie dem jungen Bürger aus der Hand.

„Ihr irrt Euch, Fleischerhund," sagte er jetzt mit erhobener Stimme. „Wollt Ihr bitte selbst sehen — hier steht es schwarz auf weiß: Der Girondist Marie Josephe Theophile Tourlan ist am dritten Frimaire des Jahres 2 in Lyon geköpft worden."

Der Fleischerhund näherte sein Gesicht dem Aktenstück, das ihm Fouquier Tinville dicht unter die Nase hielt. Er nahm das Lorgnon, das er als einstiger Hofjuwelier des Tyrannen, alter Gewohnheit gemäß, noch immer an einer goldenen Schnur befestigt in der Tasche seines himmelblauen Gilets trug, und las.

„Wahr und wahrhaftig, Bürger Fouquier Tinville," sagte er jetzt. „Das steht in der Tat in diesem Aktenstück — wahr und wahrhaftig! Der Girondist Marie Josephe Theophile Tourlan ist am dritten des Frimaire des Jahres 2 der Republik in Lyon geköpft worden — — — Wahr und wahrhaftig! Und ich soll jetzt, trotz der Religion der Vernunft, daran zweifeln, daß die Toten auferstehen können, da ich doch den Bürger Tourlan mit meinen eigenen Augen in Louveciennes gesehen habe! — Sapristi! Sollte dieses Schriftstück nicht am Ende doch eine Fälschung sein, Bürger Fouquier Tinville?"

„Ihr habt den Bürger Tourlan mit Euren eigenen Augen in Louveciennes gesehen? — Ihr kennt den Bürger Tourlan genau? Ihr irrt Euch nicht?", kam es jetzt wie in Angst aus dem Munde Fouquier Tinvilles.

„Ich kenne ihn, wie ich meinen Bruder und meinen Vater und wie ich mich selber kenne, Bürger Fouquier Tinville. Dies Aktenstück aus Lyon muß also eine Fälschung sein!"

„Wie wäre das möglich?"

Der Fleischerhund kratzte sich hinter den Ohren.

„Wie das möglich wäre, Bürger Fouquier Tinville? Die Tourlans sind reiche Leute. Sie haben ihr Geld in der Schweiz und in England in Sicherheit gebracht. Und erinnert Ihr Euch vielleicht ganz zufällig, wie viele Menschen im Frimaire des Jahres zwei in Lyon geköpft worden sind?"

„Zwischen sechs- und siebentausend," antwortete der Unermüdliche kühl.

„Das ist die Bevölkerung einer kleinen Stadt, Bürger Fouquier Tinville", sagte jetzt der Fleischerhund, „bedenkt das! — Die Tourlans verfügen über große Mittel. Haltet Ihr es denn wirklich für ausgeschlossen, daß sich gegen Geld und gute Worte ein falscher Name in ein Aktenstück der einen und unteilbaren Republik einschleichen kann? Es ist ein sogenannter Totenschein, bei dessen Abfassung sich einer geirrt hat — ganz einfach, Bürger Fouquier Tinville —, sonst nichts. Das soll noch auch schon in ruhigeren Zeiten vorgekommen sein. Warum also nicht im Monat Frimaire in Lyon, da man sechs- bis siebentausend solcher Papiere auszustellen hatte? Meint Ihr nicht?"

„Und Ihr könntet ihn zur Stelle schaffen? Ihr könnt seine Verhaftung durch das Ueberwachungskomitee herbeiführen?"

„Das weiß ich noch nicht, ob ich das kann! Dazu bin ich eben hier, Bürger Fouquier Tinville, denn dazu bedarf ich Eurer Hilfe?"

„Meiner Hilfe? Wieso?"

„Weil ich unter den gegebenen Umständen nicht weiß, ob der Bürger Tourlan nach Louveciennes zurückkehren wird. Er hält sich in Paris verborgen. Er verschwindet in Paris. Man ist so unvorsichtig, in dem Hause der Frau Tourlan in Louveciennes eine Haussuchung abhalten zu lassen nach Briefen, die aus der Schweiz gekommen sein sollen, und das könnte für ihn eine Warnung sein!"

„Wer war so unvorsichtig?"

„Die Nationalgardisten des Konvents und ein Mitglied des Ueberwachungskomitees, die in diesen Tagen den Geheimagenten so gern ins Handwerk pfuschen, Bürger Fouquier Tinville! Es hat eben den Anschein, als sei keine Organisation in der ganzen Sache mehr. Viele Köche verderben den Brei. Daran wird die Sache der Republik noch einmal zuschanden werden!"

Fouquier Tinville seufzte.

Der Fleischerhund hatte wieder einmal recht. Auch er hatte es in diesen Tagen des öfteren erfahren, daß der Feuereifer des einen oft das verdarb, was der Feiß und die Pflichterfüllung des andern zuwege gebracht hatten. (Forsetzung folgt.)

# Von der Kampffront der Arbeiterklasse

Die erste Hälfte des Jahres 1931 kennzeichnete sich dadurch, daß die Arbeitslosigkeit in doppeltem Maße anwuchs, andererseits, daß die Unterstützungssätze für die Arbeitslosen, teils durch die Regierung, teils durch den Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds, in welchem die Vertreter des scharfmacherischen Lewiatan und der Angestellten sitzen, gekürzt wurden.

Am 1. Juni d. Js. wurde die Unterstützungsdauer von 17 auf 13 Wochen herabgesetzt. Diese Maßregel wurde angeblich aus Ersparungsgründen durchgeführt. Das, was sich die Chiena-Piast-Regierung im Krisenjahr 1925/1926 nicht wagte durchzuführen, das vollführte die Sanacja ohne mit der Wimper zu zucken.

Es lohnt sich, einen Rückblick auf die letzten zwei Jahre zu werfen, in welcher Richtung sich die Politik der Regierung in der Arbeitslosenfrage bewegte. Im Jahre 1929 wurden trotz der Proteste der Klassengewerkschaften die Beiträge an den Arbeitslosenfonds von 2 Prozent auf 1,8 Prozent herabgesetzt. Diese Herabsetzung beträgt 10 Prozent und wurde auf Betreiben des Lewiatan vom Arbeitsminister Prystor durchgeführt.

Die Vertreter der Regierung im Hauptarbeitslosenfonds teilten in ihrer Naivität die Ansichten der Fabrikanten, daß noch keine Anzeichen einer Krise vorhanden seien!! Einundeinhalb Jahre später mußte die alte Norm der Beiträge wieder eingeführt werden, nachdem die früheren Reserven des Arbeitslosenfonds zur Gänze schon aufgezehrt waren. Gleichzeitig wurde mit Beginn des 2. Halbjahres 1929 die Unterstützungshöhe um 10 Prozent herabgesetzt. Im Winter des Jahres 1930 wurde den Saisonarbeitern die Unterstützung während der toten Saison entzogen. Dies war die zweite Geste, der gegenwärtigen Machthaber zur Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit und der Krise durch vollständige Vernachlässigung der Arbeitsloseninteressen, deren Zahl sich auf 400 000 Registrierte belief.

Es muß festgestellt werden, daß die Budgetersparungen nur auf Kosten der Arbeitslosen gemacht wurden. Seit dem Existieren des Arbeitslosengesetzes wurden zum erstenmal die Unterstützungen so reduziert und begrenzt, ohne Rücksicht darauf, daß in dem Gesetz in mehreren Bestimmungen der Arbeitsminister berechtigt ist, in Zeiten lang andauernder Arbeitslosigkeit die Arbeitslosenunterstützung auf neue Arbeitskategorien wie z. B. auf die Teilarbeitslosen auszudehnen.

Allerdings wurde das Arbeitslosengesetz zu einer Zeit geschaffen, als der Sejm noch eine Autorität hatte und seine Zeit den brennenden Tagesfragen zuwenden konnte. Starke Regierungen brauchen mit solchen Ansichten und mit diesem Geist der Arbeitergesetzgebung nicht zu rechnen.

Welche Folgen die Entziehung der Arbeitslosenunterstützung für die Saisonarbeiter nach sich zog, beweisen die vielen Demonstrationen in vielen Orten Polens, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam und es zahlreiche Verletzte leichten und schweren Grades gab.

Aus diesem geht zur Genüge hervor, was für eine schreckliche Tragödie durch diese Einschränkung und Beseitigung der Unterstützung an die Arbeitslosen, hervorgerufen wurde.

In der letzten Zeit gehen Gerüchte um, daß nach einer neuen Methode der Kampf mit der Arbeitslosigkeit aufgenommen werden soll. Man trägt sich mit der Absicht, die noch vorhandene Arbeit auf die in Arbeit Stehenden und die Arbeitslosen „aufzuteilen“! Gegen diesen kapitalistischen Sozialismus, gegen diese Methode der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wonach alle Arbeiterschichten in das allergrößte Elend hineingestoßen werden sollen, muß den allerschärfsten Protest der organisierten Arbeiterschaft herausfordern! Mögen diese Herren, welche auf solche „Ideen“ kommen, zunächst ihre Riesengehälter auf diese Weise aufteilen, bevor sie den Arbeitern mit solchen Vorschlägen kommen. Speziell die verschiedenen Potentaten in der oberschlesischen Schwerindustrie, die bis zu hunderttausend Zloty monatlich beziehen, sollten mit der Aufteilung ihrer fabelhaft hohen Gehälter beginnen.

## Bielitz und Umgebung

### Lied von heute.

Wer Arbeit hat, der halte sie in Ehren;
Wer keine kennt, mag sich zum Teufel scheren.
Wer Hunger spürt, der ist nur schlapp und faul;
Wer keinen kennt, der wische sich das Maul.
Wer feste Schuhe trägt ist fein heraus;
Wer nasse Füße kriegt, der bleibe schön zu Haus.
Wer pünktlich seine Miete zahlt ist gern gesehn;
Wer sie schuldig bleibt, der muß zum Ersten gehn.
Wer heizen kann, der hat ein warmes Haus;
Wer friert, der schlaf' sich gründlich aus.
Und wer nicht leben will ob all der Pein,
Der nehme einen Strick und Zyankali ein.

Paul Pipping.

### Ermordung als Strafe für Arbeitslosigkeit.

In Ungarn herrscht der christliche Kurs. Daher kann man in Horthynien mit Werken der Nächstenliebe, der verständnisvollen Anteilnahme an wirtschaftlicher und seelischer Not rechnen. Sind ja die offiziellen Magyaren erwacht, um sich und ihr Land vor dem Einbruch der minderwertigen, schlechten Moral und Kultur des Bolschewismus und Judentums zu befreien. Aber entweder sind sie nach dem Erwachen schlecht aufgestanden oder sie sind einfach infame Schwindler. Denn was sie dem ungarischen Volke bieten ist nicht Befreiung von einer nationalen, konfessionellen oder politischen Gefahr, sondern ist die Gefährdung der moralischen und geistigen Güter. Wie gerne nannten sich die Magyaren die ritterliche Nation! —

In Horthy-Ungarn hat man eine politische Razzia unerhörter Art gegen „Kommunisten“ eingeleitet, weil man es für zweckmäßig (der Zweck heiligt auch solche Mittel!) erachtete, den Eisenbahnmörder Matuska, einen gut christlich-erwachten Weißgardeoffizier zum Kommunisten und sein scheußliches Verbrechen zu einem kommunistischen zu prägen, um so Gelegenheit zu haben, an Stelle der ordentlichen Gerichte eines der berüchtigten Standgerichte zu setzen. Und als man dies hatte, war man auch rasch mit der Lieferung von Opfern an dies Gericht. Wohl wissen wir aus der Geschichte, daß Menschenopfer nur bei unzivilisierten, primitiven Völkern bestanden haben, und daß sie vom Christentum bekämpft wurden. Anders in Horthys blutig-christlichem Ungarn. Das Standgericht hat gleich zwei Aufgaben gelöst: es hat einen jungen Menschen dem christlich-ungarischen Gewissen geopfert und es hat eine neue Methode der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfunden. Ein junger arbeitsloser Bäckergehilfe hat aus Not einen Einbruch in eine Bank begangen. Donnerstag hat sich das Verbrechen zugetragen und Montag war der Mann ermordet vom Standgericht, das heißt verurteilt und hingerichtet. Fixigkeit ist eben die große Tugend des Standgerichtes, sein Vorteil ist, daß es sich des Teufels um soziale Umstände kümmert. Die christlichen Richter haben gefunden, der Einbrecher sei einer Begnadigung nicht würdig. Und wieder sei daran erinnert, daß Kardinal Manning gesagt hat, der Hungernde habe ein moralisches Recht auf das Brot des Nachbarn.

Aber Ungarn hat ein probates Mittel gefunden; Horthy sollte es sich patentieren lassen: Arbeitslose werden hingerichtet, aber nur die ehrlichen, die aristokratischen, kapitalistischen und sonstigen Edel-Arbeitslosen nicht, nur die proletarischen.

### Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot): „Stöpsel“, Schwank von Arnold und Bach.

Samstag, den 14., Sonntag, den 15., Montag, den 16. d. Mts., (mit liebenswürdiger Bewilligung der polnischen Theatergesellschaft) finden 3 Vorstellungen außer Abonnement von: „Der Hauptmann von Köpenick“, ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer statt. Die Hauptrolle des Stückes, der historische Schuster Wilhelm Voigt, wird von Willy Thaller vom Burgtheater in Wien, als Gast, dargestellt. „Der Hauptmann von Köpenick“ ist der größte Erfolg, den ein Stück seit zehn Jahren errungen hat. Willy Thaller ist der meisterhafte Schuster Voigt des Burgtheaters.

Auf vielfache Anfragen wird mitgeteilt, daß „Der Hauptmann von Köpenick“ nicht in das Abonnement aufgenommen und nur an den drei Tagen außer Abonnement gespielt wird. Es empfiehlt sich also die Plätze für eines der drei Gastspiele zu sichern.

Heute, Freitag, allgemeiner Kartenvorverkauf.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 11. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Gemischtwarengeschäft des Siegfried Gisner in Zabrzeg ein und entwendeten verschiedene Schnittwaren, Wäsche sowie Lebensmittel im Werte von 3000 Zloty. Die Täter sind unerkannt entkommen. — In derselben Nacht versuchten Diebe in das bei H. Zimbelius in Kamitz eingemietete Konsumgeschäft einzudringen. Die Diebe versuchten durch Eindrücken von vier Fensterscheiben und Anbohren der Fensterläden in das Geschäftslokal zu gelangen. Durch diese Bemühungen der Einbrecher erwachte der Hauseigentümer und schlug Alarm, wodurch die Diebe, ohne etwas mitgenommen zu haben, flüchteten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Reisende Kaufleute!** Samstag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Sekretariat des Verbandes der Kaufleute (Handelskammer, 2. Stock), eine Besprechung statt, und werden alle Interessenten ersucht, zwecks Konstituierung der Sektion zu erscheinen. Informationen werden auch telephonisch unter Nr. 2926 während der Amtsstunden erteilt.

### Hitler sucht ehrbaren Anschluß an die Kirche?

Wie das kommunistische Blatt „Berlin am Morgen“ erfahren haben will, weilt der Zentrumspolitiker Prälat Dr. Schreiber gegenwärtig in der Vatikanstadt, um dort für eine Annäherung der Kirche an den Nationalsozialismus zu wirken. Angeblich soll sich Doktor Schreiber bemühen, eine Anweisung an die deutschen Bischöfe durchzusetzen, ihre bisher zu den Nationalsozialisten feindliche Haltung aufzugeben. Dagegen soll eine Loyalitätserklärung Adolf Hitlers gegenüber der katholischen Kirche bevorstehen.

### 10 Gebote für Theaterbesucher.

1. Sei stets pünktlich und erscheine nicht erst im letzten Augenblick zur Vorstellung.

2. Solltest du mal zu spät kommen und dir wird noch Einlaß gewährt, so verursache nicht durch das Aufsuchen deines Platzes Störungen, sondern warte an der Innentür des Zuschauerraumes bis zur Pause.

3. Sobald das Stück beginnt, verhalte dich ruhig, damit du nicht erst durch öfteres „Pst! Pst!“ um Ruhe gebeten werden mußt.

4. Das leise Sprechen und Tuscheln während einer Oper, auch schon während der Ouvertüre, vermeide ebenfalls. Unser weibliches Geschlecht möge sich besonders in diesem Punkte Beherrschung auferlegen.

5. Störe auch nicht deine Umgebung durch das Knistern mit Konfekttüten oder dergleichen.

6. Besitze nicht die üble Angewohnheit, sofort nach dem Fallen des Vorhanges beim Aktschluß tüchtig in die Musik hineinzuklatschen. Nicht nur der andächtige Zuhörer, sondern auch der Theaterkapellmeister wird über dieses Verhalten verärgert sein. Es ist doch genügend Zeit zum Beifall, wenn das Orchester ausgespielt hat.

7. Liegt dein Platz in der Mitte einer Reihe, dann verweile in der Pause nicht bis zum letzten Klingelzeichen im Foyer, bis sich das Publikum zerstreut hat. Auf dein „Bitte“ müssen dann alle deinetwegen aufstehen und sind wenig erfreut darüber.

8. Am Schluß eines Stückes stürme nicht wie ein gehetztes Wild zur Garderobe. Tritt keine Hühneraugen ab und gib auch keine Rippenstöße. Hast du es eilig, dann verabfolge der Frau an der Kleiderablage vorher ein Trinkgeld, dann legt sie dir deine Sachen gern heraus.

9. Leidest du an Husten und Schnupfen, so gehe nicht ins Theater. Durch dauerndes Husten und Niesen fällst du nur unangenehm auf und steckst außerdem noch deine Mitmenschen an.

10. Beachtest du nun diese Gebote, lieber Theaterbesucher, dann wirst du und jeder andere Theaterfreund in Zukunft einer Vorstellung ungestört in ungetrübtem Genusse folgen können.

## Wo die Pflicht ruft!“

### Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“, Bielitz.

Obgenannter Verein veranstaltet am Samstag, den 14. November l. J., in den Lokalitäten des hiesigen Arbeiterheimes seinen diesjährigen

**Familienabend**

und ladet hiermit sämtliche Freunde und Gönner der freien Turn- und Sportbewegung auf das herzlichste ein.

Das Programm umfaßt nachstehende Darbietungen: 1. Orchestervortrag. 2. Männerchor („Flamme empor“). 3. Begrüßung. 4. Singspiel der Kinder. 5. Ringturnen der Turner. — Pause. — 6. Orchestervortrag. 7. Reckturnen der Turner. 8. Gewichtheben der Athleten. 9. Reigen der Turnerinnen. 10. Flachturnen der Turner.

Die inzwischen entstehenden Pausen werden unsere Turngenossen mit humoristischen Vorträgen ausfüllen. Nach Schluß der Vorführungen: Tanz. Beginn 7.30 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 1.20, an der Kasse 1.50 Zloty. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung der Einladung gestattet. Einladungen sowie Vorverkaufskarten sind am Freitag in der Zeit von 7—10 Uhr abends in der Mittelschul-Turnhalle (Schießhausstraße) sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins erhältlich. Für gute Speisen, Getränke und Musik ist bestens gesorgt. Ein eventueller Reingewinn dient zur körperlichen Ertüchtigung der arbeitenden Jugend sowie zur Erhaltung und Neuanschaffung von Turngeräten. Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Vereinsleitung.

**Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.**
Freitag, den 13. November, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonnabend, den 14. November, 6 Uhr abds: Theaterprobe.
Sonntag, den 15. November, 5 Uhr abends: Gesellige Zusammenkunft. Die Vereinsleitung.

**Achtung, geistige und physische Arbeitslose!** Am Samstag, den 14. November, findet um 8 Uhr abends im großen Schießhaussaal die Generalprobe zum Chorkonzert des Bielitz-Bialaer Männergesangvereins statt. Zu dieser Generalprobe haben geistige und physische Arbeitslose freien Eintritt, wenn sie sich als solche legitimieren.

**Voranzeige.** Am Sonntag, den 15. November l. J. veranstaltet der Verein jugendl. Arbeiter in Kurzwald im Gemeindegasthaus ein Herbstfest, verbunden mit Chor und Theatervorträgen. Alle Freunde werden heute zu dieser Veranstaltung eingeladen.

**Achtung, Arbeitersportler!** Die Generalversammlung der Ski-Sektion des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ findet am Sonntag, den 15. November um 9 Uhr vormittags in der Restauration „Tivoli“ (Raschka, Mühlgasse) in Bielitz mit der üblichen Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zu derselben vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen. Die gelben Legitimationen (Grenzübertritte) sind zwecks Verlängerung mitzubringen. Da auch Neuaufnahmen vorgenommen werden, werden sämtliche Arbeiter-Skifahrer ersucht, sich zu derselben zahlreich einzufinden.

**Altbielitz.** Am Dienstag, den 17. d. Mts., findet die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“, um 7 Uhr abends, im Gasthaus Andreas Schubert statt. Alle Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer und soz. Gemeinderäte haben bei der Sitzung anwesend zu sein.

**Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld.** Obiger Verein veranstaltet am Samstag, den 21. November 1931, in den Lokalitäten zum Patrioten in Alexanderfeld, ein Herbstvergnügen, zu welchem alle Genossen, Freunde und Sympathiker der Jugend eingeladen werden. Das Programm sieht vor: Gemischte Chöre, Doppelquartette und ein Volksstück in 3 Akten: „Nächstenliebe und Menschenpflicht“. Eintritt im Vorverkauf 1.20 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty; Arbeitslose 50 Groschen.

**Achtung, Parteigenossen von Batzdorf!** Am Sonntag, den 15. November l. J., findet um ¼4 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus, eine Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage. 2. Die Reaktion und die Antikriegsbewegung. 3. Allfälliges. Genossen u. Genossinnen sowie Sympathiker, erscheint alle!

**Kamitz.** Es diene den Vorstandsmitgliedern des Soz. Wahlvereins „Vorwärts“ in Kamitz zur Kenntnis, daß die fällige Vorstandssitzung wegen dem am Donnerstag, den 12. d. M. im Arbeiterheim stattfindenden Vortrag, am Freitag, den 13. d. M. um 7 Uhr abends im Gasthause der Frau Johanna Snatschke stattfinden wird. Vorstandsmitglieder und Hilfskassierer, erscheint alle!

**Der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamienica** veranstaltet am Samstag, den 21. November l. Js., um 7 Uhr abends im Gemeindegasthaus einen Familienabend, verbunden mit ernsten und heiteren Gesangsvorträgen. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Eintritt 1 Zloty pro Person. Um zahlreichen Zuspruch bittet Die Vereinsleitung.

**Nikelsdorf.** (Oeffentliche Versammlung des Wahlvereins „Vorwärts“.) Am Samstag, den 14. November findet um ½7 Uhr abends, bei Herrn Huppert eine Versammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt einen Bericht von den Arbeiten im Schlesischen Sejm. Referent Abg. Gen. Dr. Glücksmann. Alle Genossen und Sympathiker sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Die Vereinsleitung.

# Galizisches Städtchen im Krieg

Von Klara Mautner.

Das Marodenhaus stand am Rand eines polnisch-jüdischen Städtchens mitten im einstigen Russisch-Polen. Viele Aecker schlossen sich an seinen Gemüsegarten, die in der Ferne dunkel begrenzt waren von den ersten Bäumen des kaiserlichen Forstes, vom „Wald des „Väterchens Zar“. In Friedenszeiten war das Haus eine Schule. Aber wie unvorstellbar weit lag alles, was Frieden bedeutete, in jenen Sommertagen des glorreichen Jahres 1916! Damals war im Marodenhaus die Ambulanz für ein Infanterieregiment untergebracht, das von dort in Marschkompagnien geradeswegs ins Feld ging, und das kleine Nebengebäude, einst Lehrerwohnung, war zum „Krätzehäusel“ geworden. Da drinnen hausten, nur mit einer Salbenschicht und einem Leintuch bedeckt, die Krätzekranken und machten knurrend und murrend ihre ein- oder zweitägige Kur.

Zweimal im Tag war Marodenvisite. Im breiten Gartenweg nahm die Mannschaft Aufstellung; sie sollte zuerst dem Sanitätsfeldwebel ihre Krankheitssymptome melden. Keine einfache Sache, wenn die Mannschaft slawisch, der Feldwebel aber ein wackerer Oberösterreicher ist. Doch die Leute halfen sich. Jeder Mann griff an den Hals und sagte: boli (tut weh). Drinnen bei dem Arzt, der tschechisch und polnisch verstand, hatten sie die verschiedensten Schmerzen, draußen war es nur der Hals. Zu den Kernflüchen des Feldwebels lachten sie nur, die verstanden sie ja nicht.

Auch die Zivilbevölkerung kam in das Marodenhaus. Um elf Uhr erschienen die Prostituierten der Stadt, die den Privatbesuch des Arztes nicht bezahlen konnten. Die Gesundheitskontrolle, dreimal wöchentlich, war streng vorgeschrieben und gehörte zu den wenigen Anordnungen österreichischer Behörden, um die man nicht „herum“ kam. Es wäre für die Herren Offiziere zu gefährlich gewesen, und seit der ruhmreichen Erfindung der Syphilitikerabteilungen, die als reines Kanonenfutter verwendet wurden, hatte ja auch die Mannschaft aufgehört, die Syphilis dem Heldentum vorzuziehen. Also kamen die armseligen Mädchen, alles eher als Kokottentypen, in große Umschlagtücher gehüllt, still, bescheiden, verschüchtert, und gingen nach einer kleinen Weile wieder still, bedrückt und kümmerlich ihres Weges.

Weniger gefühlvoll nahm man die Besucher auf, die nachmittags kamen. Da erschienen, von Soldaten begleitet, Insassen des Zivilgefängnisses. Die Füße und Hände waren mit schweren Ketten gefesselt; auch im Zimmer des Arztes durften die Fesseln nur gelöst werden, wenn die Untersuchung es erforderte. Uebrigens half alle Wachsamkeit nicht. In einer schönen Sommernacht entwichen sämtliche achtundvierzig Häftlinge des Gefängnisses, nachdem sie vor dem Loche, das sie gebohrt hatten, artig ihre Ketten, Kugeln, Handspangen auf einen Haufen gelegt und herzliche Grüße in hübschen, wenn auch nicht ganz salonfähigen Reimen an den Herrn Kreiskommandanten zu Papier gebracht hatten.

Nicht alle Gerichtsbarkeit fand einen so heiteren Abschluß. Einmal war eine Räuberbande zum Tode verurteilt worden. Sieben Mann sollten hängen. Am Abend vor der Hinrichtung ließ sich die Frau eines der Verurteilten, eines Lehrers, beim Kommandanten melden. Sie trug einen alten Wetterkragen über den Arm gehängt und stotterte und stammelte zuerst ein wenig, aber dann brachte sie ganz klar ihren Wunsch vor: man möchte ihrem Manne doch den schönen warmen Mantel, den er bei der Verhaftung getragen habe, abnehmen und durch diesen Kragen ersetzen. Für ihn sei das ja gleichgültig, ihm werde ja nicht mehr lange kalt sein, dem Aermsten, schob sie eilig ein, hingegen könnte sie vielleich doch ein paar Rubel für den Mantel bekommen.

Am nächsten Morgen wurden die sieben gehenkt, gehenkt an vier Stangen, die wie harmlose Teppichklopfstangen aussahen. Ein Gemütsmensch photographierte die sieben. Zwei Feschacks, die zur Hinrichtung kommandiert waren, ließen es sich nicht nehmen, ihre wohlhäbigen Gestalten und frischen Gesichter auf dem Bilde mitzuverewigen. Die nächste Hinrichtung unterblieb sozusagen durch ein technisches Versehen. Sie war nämlich durch einen Irrtum im Datum auf — Karfreitag eingeteilt worden. So begnadigte man sie, und die beiden entgingen dem sicheren Tode.

Auf noch viel wunderbarere Weise entging ihm der jüdische Offiziersdiener. Dieser „Pfeifendeckel“, ein galizischer Jude, tollkühn, draufgängerisch und streitbar wie nur je ein oberbayrischer Dorfheld, war einem Oberleutnant zugeteilt, für den er buchstäblich ins Feuer gegangen war. Als dieser Oberleutnant einmal von einer längeren Dienstreise zurückkehrte, empfing ihm dumpfe, drückende Stille im Städtchen. Alle jüdischen Geschäfte hielten ihre Türen geschlossen, auf dem Hauptplatz, dem Rynek, standen Wachen, und der Vorgesetzte berichtete mit ernster Miene, der „Pfeifendeckel“ hätte einen Bauern ermordet, Pogromstimmung erfülle den Ort, und das Urteil des Kriegsgerichts sei kaum fraglich. Tief bedrückt ging der Oberleutnant seiner Wohnung zu. Auf dem Rynek streifte ein Kaftanjude an ihm vorbei und wispelte: „Sind doch auch ein jüdisch' Kind — kommen Sie „leise“ mit.“ Etwas verwundert folgte der Offizier „leise“. Durch schmale Gassen, kreuz und quer schlich das magere Männlein im Kaftan, an jeder Ecke verstohlen auslugend, ob der andere folge. Schließlich schlüpfte er in ein Tor und in ein Zimmer, wo eine Gruppe aufgeregter Männer wartete. Schreiend und im Flüsterton bekam der Offizier immer wieder zu hören: „Sind doch auch ein jüdisch' Kind.“ Und darum müsse er helfen. Sein Diener hatte nur in Notwehr gehandelt, der Bauer sei mit dem Messer auf ihn losgegangen. Die drei Jungen, die Zeugnis ablegen wollten, wären nicht einmal vorgelassen worden. Er aber, der Kaisers Rock trage, und doch auch... Der Offizier ließ sich nicht lange bitten. Er erzwang eine neue Untersuchung, er erzwang die Zeugebefragung und setzte es durch, daß der Soldat mit einem Jahre Arrest davonkam. Ein glücklicher Zufall wird man sagen, daß dieser Offizier die Tatkraft aufgebracht, seinen Vorgesetzten zu trotzen und dem Recht zum Sieg zu verhelfen. Ein glücklicher Zufall? Nicht der einzige in dieser Angelegenheit. Denn der Oberleutnant war zwar mit einem herrlichen brandroten Bart ausgezeichnet und durfte sich einer überaus kühn geschwungenen Nase rühmen. Aber nicht ein Tröpflein jüdischen Blutes rollt in seinen Adern. Es war sein Bart, und der allein, der einem Menschen das Leben gerettet hat. So billig war die Ware damals.

Im kleinen Zimmer des Marodenhauses, da kämpfen täglich Menschen gegen ein halbes Todesurteil, gegen das „felddiensttauglich“, das über ihnen schwebte. Kleine, verhuzelte Judenfrauen schlichen in die „Zivilordination“, ließen sich wegen eines erfundenen Leidens untersuchen und legten dann still, statt des Zweikronenscheines einen Hunderter auf den Tisch. Ein lächerlich dummer, ein lächerlich plumper Bestechungsversuch. Aber wenn man wußte, daß diese Frauen viele Stunden weit gefahren, daß sie durch Wochen bei Verwandten und Freunden um dieses Geld gebettelt hatten, dann verging einem das Lachen. Bis zum letzten Tag dauerte der Kampf gegen das Heldentum. — Schließlich stand die Marschkompagnie doch fertig auf dem großen Platz und schwor, schwor in drei Sprachen, daß sie gewillt sei, zu Wasser, zu Lande und in der Luft zu kämpfen für den Kaiser bis zum letzten Atemzug. Die harten, die bösen, die wilden Gesichter in den Reihen und unter den Zuschauern! Nur einmal hätte sie einer von den „Großen“ sehen sollen. Vielleicht hätte auch ihn ein Hauch der Kriegsverzweiflung überflogen.

War die Kompagnie abmarschiert, dann trat immer eine leichte Entspannung ein. Für sechs, für acht Wochen war man jetzt sicher, brauchte sich nur vor Cholera, Typhus und Ruhr zu fürchten. Wir machten Besuche im Städtchen, ließen uns die Geschichten erzählen, die man damals nicht müde wurde zu hören: wie einmal die Deutschen am Bahndamm gelegen und die Stadt beschossen hatten und fünf Tage darauf die Russen, ließen uns erzählen von Entbindungen und Wochenbetten im Keller, von Tagen, an denen man die Wahl hatte zu hungern oder durch die Straßen zu laufen, die beschossen wurden, und was sonst Schreckliches vom Krieg zu erzählen war. Auch Ausflüge machte man in diesen Ruhepausen in einen nahegelegenen Badeort — wo man als Attraktion wirkliche Schweine zu sehen bekam — oder, wenn man genügend entlaust war, nach Czenstochau zur „schwarzen“ Muttergottes, und einmal sind wir sogar in den Wald gegangen. Das waren die kurzen Atempausen. Dann kamen wieder die Tage dumpfer Angst, an denen wilde Gerüchte die Stadt durcheilten, die Tage, da man „Siege“ mit einer widerwilligen Bevölkerung, einer aufgewühlten Truppe feiern mußte und vor jeder Feier Patrouillen die Spottschriften und Karikaturen an den Mauern beseitigen mußten. Tage, an denen Kinder in Rudeln durch die Straßen zogen, schreiend, jammernd, heulend: Brot! Brot!, und Frauen auf Karren ihren Kranken ins Spital schoben und eine Leiche an der Tür abgaben, da man hörte: den hat's „erwischt“ und jenen, Menschen, mit denen man vor drei Tagen gesprochen, gescherzt, gespottet hatte. Tage, endlose, furchtbare Tage, an denen man meinte, das sinnlose Morden könne niemals mehr ein Ende finden und nie wieder könnten Blumen blühen — — —




**Altjapanische Schwimmkunst**

Bei einem Schwimmfest in Japan wurden interessante altjapanische Schwimmvorführungen geboten, die außerordentliche Kräfte und Gewandtheit erfordern. Hier wird ein Flaggschwimmen demonstriert, bei dem der Schwimmer eine riesige Fahne auf dem Rücken trägt.

# Aus dem Blumengarten der deutschen Sprache

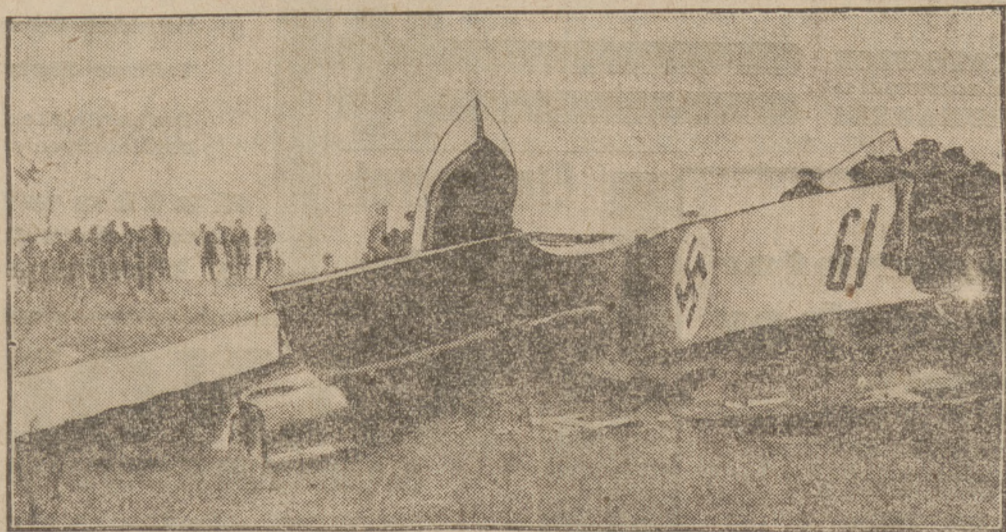
Wir bilden uns ein, die Sprache der Orientalen sei ungewöhnlich blumig. Die Vergleiche jagen sich. Jeder Kuli ist ein Lyriker. Jede Kellnerin eine Droste-Hülshoff. Bei nüchternen, sachlichen Gesprächen trägt der Chinese eine blaue Blume im Knopfloch. Was die gelbhäutigen Menschen daherschwätzen, ist geziert, auf Draht gezogen, kandiert, köstlich, ätherisch, artistisch. Der Orientale bewegt sich in Gleichnissen. Seine Sprache strotzt von Metaphern.

Bilden wir uns ein. Und sind mit Blindheit geschlagen ob unserer eigenen, nicht minder blumigen Sprache. Wir brauchen nur den Mund aufzutun, schon stürzen die Bilder heraus. Alles, was wir sagen, ist Metapher. Der Sinn dafür ist uns verlorengegangen.

Wir schieben etwas auf die lange Bank, ohne uns dabei eine Bank vorzustellen; wir machen mit etwas kurzen Prozeß, ohne an ein Gerichtsverfahren zu denken; wir kommen mit einem blauen Auge davon, ohne uns im Spiegel zu erblicken; wir geben Fersengeld, ohne die Brieftasche zu zücken; wir kriechen zu Kreuze, ohne ein Kreuz zu sehen; wir lügen das Blaue vom Himmel, ohne aufzuschauen; wir schwärzen einen Kollegen an, ohne uns hinterher die Hände zu waschen; wir bemänteln etwas, ohne unseren Mantel an- oder auszuziehen; wir sind auf der Hut, sogar barhaupt; wir sind im Bilde (en portrait), ohne den Rahmen zu sprengen; wir erwärmen oder erhitzen uns für eine Idee, ohne zu schwitzen; wir feuern einen Kameraden an, ohne eines Streichholzes zu bedürfen; wir spornen uns an, als seien wir Pferde; wir malen den Teufel an die Wand, ohne einen Pinsel anzurühren; wir bauen auf einen Mitmenschen, als seien wir Architekten; wir brüsten uns mit einer Leistung, ohne den Oberkörper zu berühren; wir kommen auf keinen grünen Zweig, weil wir den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen und infolgedessen auch den grünen Zweig nicht plastisch empfinden; wir müssen (ohne Löffel) auslöffeln, was wir und (in „übertragener Bedeutung“!) eingebrockt haben; wir spielen Komödie, ohne Schauspieler zu sein; wir reden Opern und machen Theater, ohne ins Rampenlicht zu treten.

Man kann die Sprache von A bis Z abschreiben und es werden immer wieder Metaphern zum Vorschein kommen. Nicht nur sogenannte sprichwörtliche Redensarten, sondern vorwiegend Bilder, die von uns heutigen Menschen längst nicht mehr als Bilder anerkannt werden. Bei der alten, ursprünglichen Metapher war der Zusatz eines „wie“ oder „gleichsam“ überflüssig. Der gute Hörer und der aufmerksame Leser hat es nötig, mit der Nase draufgestupst zu werden. Dem „wie“ bei der Metapher (dem Gedankenbild) entspricht etwa der Gedankenstrich vor der Pointe oder vor einem akzentuierten Wort. Dilettanten verwenden den Gedankenstrich mit Vorliebe, wie sie — wenn sie ihrem Talent freien Lauf lassen dürften (und hier dient die zweimalige Verwendung des Gedankenstriches als Klammer, als etwas weniger als Klammer, als Atem-Zäsur) — alles in Gänsefüßchen setzen und gesperrt drucken ließen, um ihren Behauptungen Gewicht zu verleihen. Gedankenstrich, Gänsefüßchen und gesperrt gedruckte Wörter sind offenkundiger Beweis für Halbbildung und dadurch bedingte Arroganz. Nur der — „Schafskopf“ operiert mit derlei überflüssigen Behelfsmitteln. Hunderte treffliche Metaphern schleppen das „wie“ mit und erinnern durch dies „wie“ an ihr Metaphorisches. Ich trinke wie ein Bürstenbinder — — warum? Sind oder waren die Bürstenbinder ausgemachte Alkoholiker? Nein, die als „Burschen“ bekannten Studenten waren Alkoholiker und bürschteten (abgeleitet von Bursche) und weil Bürschten und Trinken das gleiche war, degradierte man den Bürschtenbinder zum Säufer. Oder: Jemand klappt zusammen wie ein Taschenmesser; eine gute Metapher, doch nicht von hohem Alter. Das Taschenmesser beweist es. Oder: Ich bin gerührt wie Appelmus. Ebenfalls gut und ebenfalls jüngeren Datums. Oder: Jemand schleicht wie eine Katze um den heißen Brei; durch den Zusatz des „wie“ springt uns das Bild ins Bewußtsein. Ein „wie“ oder „gewissermaßen“ oder „quasi“ paßt zu jeder Metapher, also beinahe in jeden Satz, den wir von uns geben. Es klingt wie eine lächerliche Uebertreibung und ist doch die nackte Wahrheit, wenn man die These aufstellt, daß unsere Sprache nicht etwa zum Bersten angefüllt ist mit Metaphern, sondern gänzlich aus ihnen besteht. Manche Metaphern, zumal die modernen, die jungen, die eben aus dem Ei geschlüpften, schmecken noch so stark nach Metaphern, daß wir sie als lustig, witzig und nett auf der Zunge zergehen lassen.

Keiner hat so viele schlagende Metaphern ausgeheckt, wie der Berliner. Klavier wurde zur Draht-Kommode, der letzte Omnibus wurde zum Lumpen-Sammler, und wenn man einen Zeitgenossen auf dem Kieker hatte und ihm nicht grün war (alles Metaphern!) sagte er: „Bei mir hängste!“ Nämlich am Galgen. Das „hängste“ geriet bald in Verfall, und zu dem „bei mir“ wurden die wunderlichsten Zusätze geflochten. Der „Paternoster“ ist reine Poesie, der wie ein Rosenkranz endlos laufende Fahrstuhl von kleinem Kaliber. Der „Apfel im Schlafrock“ ist reine Poesie. Quatsch mit Soße. „Das eiserne Meer“ auf dem Rummelplatz ist reine Poesie. „Schillerlocke“ und „Mohrenkopf“ in der Konditorei sind ebenfalls reine Poesie wie ein „Baiser“. Ob Mohrenkopf, Kehlkopf, Kohlkopf, Stecknadelkopf, Dickkopf, Wasserkopf, Totenkopf, Brückenkopf, Bubenkopf oder Pfeifenkopf: es ist alles Poesie und Metapher, und wir brauchen keinen Orientalen zu beneiden, zu bewundern u. zu belächeln.




**Schweres Flugzeugunglück in Lettland**

Bei Libau ereignete sich ein Flugzeugabsturz, der sechs Menschen in den Tod riß. Bei einem Uebungsflug stießen zwei Seeflugzeuge von 800 Metern zusammen und stürzten ab. Die Piloten sowie die Frau eines Fliegers, die an dem Flug teilgenommen hatte, konnten nur noch als Leichen unter den Trümmern der vollständig zerstörten Maschinen geborgen werden. Interessant ist das am Flugzeug sichtbare Hakenkreuz, das das Hoheitsabzeichen der lettischen Flugzeuge darstellt.

# Rundfunk

### Kattowitz — Welle 408,7

**Sonnabend.** 12,50: Mittagskonzert. 18,30: Konzert für die Jugend. 20,15: Unterhaltungskonzert. 23: Leichte Musik.

### Warschau — Welle 1411,8

**Sonnabend.** 12,15: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16,40: Schallplatten. 17,10: Vortrag. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,05: Kinderstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 18,50: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,55: Vortrag. 22,10: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

### Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

**Sonnabend, 14. November.** 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplatten. 15,25: Die Filme der Woche. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungsmusik. 17: Im Kampf um das Gehirn. 17.30: Landw. Preisbericht; anschl.: Stunde der Musik. 17,50: Das wird Sie interessieren! 18,20: Die Zusammenfassung. 18,50: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,30: Georg Wilhelm Friedrich Hegel zu seinem 100. Todestage. 20: Aus Berlin: Abendunterhaltung. 21,10: Abendmusik. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Vom Filmball. 1,15: Funkstille.

# Versammlungskalender

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

**Welnowiec.** Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint Genosse Gorny.

**Kostuchna.** Am Sonntag, den 15. d. Mts., findet im fürstl. Gasthaus Weiß, um 3 Uhr, nachmittags eine Parteiversammlung statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

### Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt.

**Kattowitz.** (Frauenversammlung.) Am Sonnabend, den 21. November, abends 7½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Versammlung über „Hygiene und Diäthetik der Frau" statt, zu der alle Genossinnen und Genossen, Interessenten und Freunde unserer Bewegung freundlichst eingeladen sind. Referent: **Dr. Teibels-Könishütte.**

### Bergbauindustrieverband

**Zawodzie.** Sonntag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale von Posch, Zawodzie, ulica Krakowska 24, eine wichtige Mitglieder-Versammlung statt. Referent: Kamerad Herrmann.

**Königshütte.** (Achtung Vertrauensleute des Bergbauindustriearbeiterverbandes des Ortsausschusses Krol.-Huta!) Am Sonntag, den 15. d. Mts., vorm. 9½ Uhr, findet in Krol.-Huta, Dom Ludowy, eine Vertrauensmännersitzung der Zahlstellen Krol.-Huta, Chorzow, Lipine, Schlesiengrube, Hohenlinde, Orzegow und Ruda statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

### Achtung, Metallarbeiter!

**Königshütte.** Am Donnerstag, den 19. November, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses eine Mitgliederversammlung, gemeinsam mit dem Bund für Arbeiterbildung statt. Als Referent erscheint Kollege Nowak des A. D. G. B. Die Mitglieder werden ersucht, mit ihren Frauen recht zahlreich zu erscheinen. Ortsverwaltung.

### Achtung, Freie Gewerkschaften!

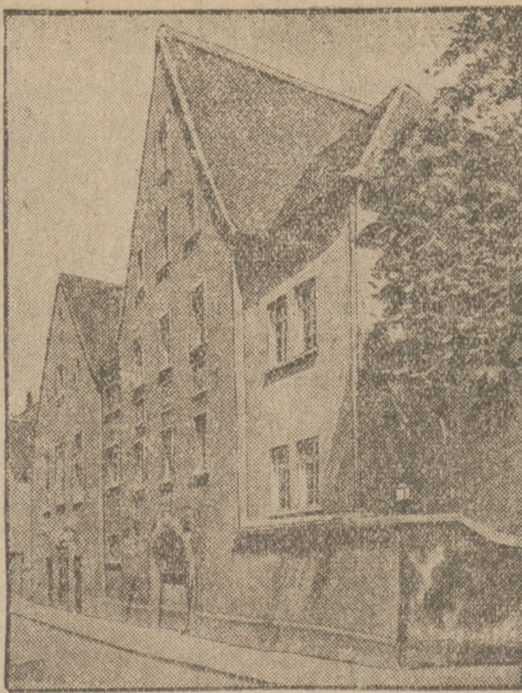
**Königshütte.** Am Donnerstag, den 19. November 1931, abends 7 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses, gemeinsam mit dem Bund für Arbeiterbildung, eine Versammlung für die Mitglieder der freien Gewerkschaften statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen, mit ihren Frauen zu diesem Vortrag recht zahlreich zu erscheinen. Ortsausschuß.

### Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Gesang von 8.30 Uhr an.
Sonntag: Heimabend.

### Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 13. November: Heimabend.
Sonnabend, den 14. November: Falkenabend.



**150 Jahre Ulmer Stadttheater**

Das Stadttheater von Ulm, eine Kunststätte von reicher Tradition, die viele berühmt gewordene Schauspieler in ihren Mauern sah, kann in diesen Tagen auf ein 150jähriges Bestehen zurücksehen.

### D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 14. November: Diskussionsabend.
Montag, den 16. November: Gesellschaftsspiele.
Mittwoch, den 18. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 21. November: Vortrag.
Montag, den 23. November: Brettspiele.
Mittwoch, den 25. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 28. November: Diskussionsabend.
Montag, den 30. November: Gesellschaftsspiele.
Jeder Abend findet pünktlich um 6 Uhr statt!

### Freie Sänger.

**Arbeiter-Sänger.** Am Sonntag, den 15. d. Mts., findet im Zentralhotel um 10 Uhr vormittags, der Chorführer-Kursus statt. Leiter: Bundesdirigent Schwierholz.

**Myslowitz.** Am Sonnabend, den 14. November, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Arbeitergesangverein „Freiheit" im Vereinszimmer sein diesjähriges Stiftungsfest im engeren Kreise. Um rege Beteiligung wird gebeten.

### Touristenverein „Die Naturfreunde".

**Königshütte.** (Bezirkskonferenz.) Für Freitag, den 13. November, abends 7 Uhr, beruft die Gauleitung eine Führerkonferenz nach dem Volkshaus Königshütte, ulica 3-go Maja 6 ein. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt pünktliches Erscheinen aller Führer der oberschl. Ortsgruppen.

**Königshütte.** Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses eine Zusammenkunft der Skifahrer statt. Desgleichen laden wir dazu alle Interessenten des Skisports der einzelnen Kulturvereine ein.

### Freie Sportvereine.

**Kattowitz.** (Freie Turner.) Am Sonnabend, den 14. November 1931, abends 8 Uhr, findet der offizielle Mannschaftsabend statt. Die ehemaligen alten Handballer werden gebeten, an diesem Mannschaftsabend teilzunehmen, da ein Spiel der alten Norm gegen die jetzige 1. Mannschaft vorgesehen ist.

**Königshütte.** (Freie Turner.) Am Sonntag, den 15. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja 6, Büfettzimmer, die fällige Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte umfaßt, werden alle Mitglieder aufgefordert, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am selben Sonntag, bei schönem Wetter, für sämtliche Sportler und Sportlerinnen ein Waldlauf stattfindet. Abmarsch vom Volkshaus 7 Uhr früh.

**Kattowitz.** (Ortsausschuß.) Sonntag, den 15. November, vorm. 9½ Uhr, im Zentralhotel, eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung. Referent Gen. Kowoll. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden ersucht, für einen Massenbesuch der Versammlung zu sorgen.

**Kattowitz.** Achtung, Betriebsratsmitglieder im Bergbau!) Am Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Südparkrestaurant bei Noglik-Katowice ein Betriebsrätekongreß der Arbeitsgemeinschaft statt. Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich zu diesem Kongreß zu erscheinen. Tagesordnung wird beim Kongreß bekannt gegeben.

**Königshütte.** (Achtung, Freie Gewerkschaften!) Sonntag, den 15. November, vormittags 9,30 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Vertrauensmännerversammlung der Freien Gewerkschaften statt, zu der auch die einzelnen Organisationsleiter eingeladen sind. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir die Vertrauensmänner vollzählig zu erscheinen.

**Nikolai.** (Betriebsrätekursus.) Am Sonntag, den 15. November, vorm. 10 Uhr, Abschluß des Betriebsrätekurses. Referent: Gew.-Sekr. Sowa.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Der deutsche Kulturbund veranstaltet am 14. und 15. d. Mts. eine 2. Deutsche heimatkundliche Tagung.**

Es werden sprechen:

Sonnabend, den 14. November, 3 Uhr nachmittags, Prof. Dr. E. Lehmann, Reichenberg über: „Heimat und Bildung". 5 Uhr nachm., Oberlehrer Karl Herma, Lobnitz über: „Das Teschner Land in seiner Geschichte und seiner Bedeutung für die Gegenwart". 8 Uhr abends im Christlichen Hospiz: Beisammensein der Teilnehmer mit dem Alpenverein, der einen Lichtbilder-Vortrag über die Tatra veranstaltet.

Sonntag, den 15. November, 11,15 Uhr vorm., Rektor Bieth, Hindenburg, über: „Familienforschung". 3 Uhr nachm., Pastor Wackwitz, Anhalt: „Die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Sprachinsel Anhalt-Gatsch". 5 Uhr nachm., Schulleiter Georg Büchs, Pleß, über: „Die Anfänge der Glasindustrie in Oberschlesien und Chr. Ruberg".

Die Vorträge finden im Reitzensteinsaal, Kattowitz, ulica Marjacka 17, statt. Teilnehmerkarten hierzu kosten 3 Zloty und können in der Geschäftsstelle des deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ulica Marjacka 17, von 9 Uhr bis 18 Uhr erworben werden.

**Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, die Tagung zu besuchen und an den Vorträgen teilzunehmen.**

**An alle Mitglieder der freien Gewerkschaften, D. S. A. P. und Kulturvereine von Königshütte und Umgegend!**

Am Donnerstag, den 19. November, abends um 7 Uhr, findet im Volkshaussaal eine große Versammlung statt, zu welcher alle Freie Gewerkschafts-, Partei- und Kulturvereinsmitglieder eingeladen sind.

Als Referent ist der Bezirksleiter des A. D. G. B., Kollege Nowak-Gleiwitz gewonnen worden.

Es wird gebeten, alle, auf diesen Tag festgesetzten, Veranstaltungen zurückzuziehen, um die Versammlung nicht zu beeinträchtigen.

**Mitteilungen der Zentralbibliothek des B. f. Arb.-Bildung.** Ein Teil der Ortsgruppenbibliotheken des B. f. Arb.-Bildung hat der erstmaligen Aufforderung, alle Bücher, die vor dem 1. Juli d. Js. entliehen worden sind, abzuliefern, keine Folge geleistet. Wir ersuchen nochmals um sofortige Rückgabe der Bücher, sowie Beibringung der Statistik.

**Bismarckhütte.** Am Montag, den 16. November, abends um 7 Uhr, im Lokale des Herrn Brzezina, findet ein Vortrag statt. Referent: Rechtsschutzsekretär Gen. Knappik.

**Kostuchna.** Am Sonnabend, den 14. November, abends 7½ Uhr, Lichtbildervortrag im Schlafhaussaal. Gezeigt wird das „Arbeiter-Sängerfest in Hannover" und „Die Karikatur im Dienste des Sozialismus".

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.